

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 26.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 40 mm breite Pettizelle oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Pettizelle  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 19. März 1915  
Nr. 78

Verlagspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,50 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Der Weltkrieg.

Die Russen suchen sich jetzt mit den verzweifeltsten Mitteln des Drucks zu erwehren, der auf ihren Flügeln an den Karpaten und östlich der Weichsel ruht. Mehrere Tage lang stürmten sie bei Otynin zwischen Stanislaw und Kolomea wider die österreichisch-ungarischen Truppen an; in „dichten Massen“, wie der österreichisch-ungarische amtliche Kampfbericht besagt. Aber sie erreichten mit dieser Massierung des Angriffs nur, daß sich ihre Verluste steigerten. Irrendwelschen Erfolg hatte ihre Anstrengung, die Reihen unserer Verbündeten zu durchbrechen, nicht. Ebenso mißlangen die Durchbruchstöße nördlich des Karaw, die diesmal zwischen Orade und Szilva, in dem Raume vorwärts Ostrolenta angefaßt waren. Auch in Litaunen an der ostpreussischen Grenze bei Tauroggen und Laugszargen, wie auch in Südpolen zwischen Bilica und Gysa Gora und in Westgalizien bei Gorlice unternahm der Feind Angriffe, hier schwächer, dort stärker. Daß es trotz aller Schwierigkeiten des Geländes, trotz aller Zähigkeit des feindlichen Widerstandes den österreichisch-ungarischen Truppen gelang, bei Wyszlow in den östlichen Karpaten Gelände zu gewinnen, muß unter diesen Umständen besonders erfreulich erscheinen.

Nach den Angaben der österreichischen Generalstabsberichte und den Nachrichten aus dem Kriegspressequartier dürfte der Augenblick, in dem die Verbündeten in die Lage gesetzt sind, die Früchte ihrer bisherigen Anstrengungen zu ernten, vielleicht nicht allzu fern sein. So wurde kürzlich mitgeteilt, daß die letzten Angriffe der Russen in einem Teil der Karpaten so verlustreich verlaufen seien, daß auf ihre Wiederholung nicht zu rechnen sei, und an anderer Stelle wird auf den großen Erschöpfungszustand hingewiesen, der auf der ganzen russischen Linie in den Karpaten herrschen soll. Damit im Zusammenhang steht es auch, daß die Verbündeten sowohl in den Karpaten, wie südlich des Dniestr an einzelnen Stellen wieder selbst vorgegangen sind und örtliche Teilerfolge erzielt haben. Daher der Erfolg bei Wyszlow. Jeder Raumgewinn in nördlicher Richtung ist aber für den Austritt der Truppen aus dem schwierigen Gebirge der Karpaten von größter Wichtigkeit. Sind die Verbündeten erst einmal auf einer der Karpatenstrassen in das Karpatenvorland und in die galizische Ebene herausgetreten, so wird es den Russen schwer werden, ihren Widerstand auf den übrigen Teilen fortzusetzen.

Auf dem nördlichen Heeresflügel haben sich ganz ähnliche Verhältnisse entwickelt. Auch hier unternahmen die Russen fortwährend Angriffe gegen die deutschen Stellungen, ohne indessen einen Erfolg zu erzielen. So sind auch ihre letzten Vorstöße bei Prasznik unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen worden, blieben doch allein 2000 russische Gefangene in den Händen der deutschen Sieger. Nach russischen Berichten soll die Beschädigung von Ossowiez durch die schwere deutsche Artillerie mit großer Festigkeit fortgesetzt werden. Nachdem sich die neugebildete russische 10. Armee durch einen schmerzlichen Rückzug unter die Geschütze von Grodno und hinter die

betonnierten Befestigungsanlagen des Bobrabschnittes dem Kampfe im freien Felde entzogen hat, muß der Kampf gegen die besetzten Stellungen aufgenommen werden. Dabei spielt das auf dem rechten Flügel der besetzten Karawlinie gelegene Ossowiez naturgemäß eine große Rolle. Es ist begreiflich, daß die russische Heeresleitung dem Verlauf der Kämpfe bei Ossowiez mit großer Spannung entgegenfieht. Je mehr der Schwerpunkt der gesamten Kämpfe auf die beiden Heeresflügel verlegt ist, desto entscheidender muß sich auch jeder dort erzielte Erfolg auf die Gesamtoperationen bemerkbar machen.

Es liegt uns heute eine Schilderung vor über eine Unterredung, die Hindenburg einem amerikanischen Zeitungsvertreter gewährt hat. Das Bild, das sich aus dieser Unterredung sowohl von der Kriegslage wie von der Persönlichkeit Hindenburgs ergibt, ist außerordentlich erfreulich, und man hat den Eindruck, als wenn sich der neue Gegner Hindenburgs, der französische General Pau, vergeblich ankrennen würde. Die Presse des Dreiverbandes spricht davon, daß General Pau dazu entsandt sei, daß ein besseres Sand in Hand-Arbeiten der Truppen des Dreiverbandes im Osten und im Westen ermöglicht werde, General Pau mag eine Verbesserung des russischen Generalstabes bedeuten, aber die Lage im ganzen wird er nicht zu ändern vermögen. Dazu ist die Entwicklung des Krieges im Osten denn doch schon zu weit vorgeschritten. Auch ist nicht recht ersichtlich, was mit dem Sand in Hand-Arbeiten eigentlich gemeint ist. Es kann sich doch nur darum handeln, daß an beiden Stellen zu gleicher Zeit eine möglichst großartige Offensive durchzuführen versucht wird. Aber in dieser Beziehung hat man sich doch schon auf beiden Seiten die größte Mühe gegeben. Wir haben ziemlich zu gleicher Zeit zu verzeichnen: den Vorstoß der Engländer bei Neuve Chapelle, den Vorstoß der Franzosen in der Champagne, die Versuche der Russen am Karaw, den fürchterlichen Druck Hindenburgs auszuhalten, und den Ansturm der Russen in der Karpatenschlacht. An allen vier Stellen ist auch die Offensive noch im vollsten Gange. Was soll also General Pau neues bringen? Wir müssen es abwarten, glauben aber, daß Hindenburg sich nicht vor ihm fürchtet.

Im Westen sind die Franzosen bei Verthes und Le Mesnil erneut mit starken Kräften vorgegangen. Der Kampf war noch im Gange, als der amtliche Bericht unseres Großen Hauptquartiers ausgegeben wurde. Wir können den Ausgang in aller Ruhe abwarten; so sah auch der Feind darum ringt, zwischen Reims und den Argonnen durchzustochen, um unsere Heeresmitte auseinanderzureißen oder gar durchzudrücken, er ist in den vier Wochen, seitdem er dieses Ziel verfolgt, seiner Erfüllung noch nicht näher gerückt. Und mit jedem Tage dieser fruchtlosen Bemühungen muß ihre Durchschlagskraft angesichts unseres unüberwindlichen Widerstandes geringer werden. Der französische Generalissimo will nun einmal der Welt zeigen, daß er in der Champagne „fortschreitet“, und daher flackert die französische Offensive in der Gegend von Verthes-Le Mesnil immerfort wieder auf, mögen sich die Angreifer auch noch so sehr bei diesem nutzlosen Ringen abnutzen. Ebenso wie in der Champagne, so waren auch die Kämpfe

in den Argonnen am Mittwoch früh noch nicht zu Ende gekommen. Im übrigen bringt die jüngste Mitteilung unserer Obersten Seeresleitung wenig Bemerkenswertes, aber durchweg Erfreuliches bei der Verantworte und bei Bauquois am Ostrand der Argonnen, wo bereits seit Montag gekämpft wurde, und in dem heftig umkämpften Prieserwald (nordwestlich Pont-à-Mousson) blieben wir Sieger.

Die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich sollen einen sehr günstigen Verlauf nehmen. Wir können dies nur wünschen, ebenso wie Amerika wünscht, daß Italien neutral bleibe. Das geht aus der Meldung hervor, daß Italien versucht, für 25 Millionen Dollars Schatzscheine in Amerika unterzubringen, und daß ihm darauf die Antwort zuteil geworden ist, die amerikanischen Banken wollten Italien den Gefallen tun, wenn es neutral bliebe. Das ist ein kleiner Druck, den wir durchaus verstehen können, denn wenn Italien sich trotz allem noch in den Krieg stürzen wollte, so wäre es immerhin nicht ausgeschlossen, daß die amerikanischen Banken schließlich das Nachsehen hätten.

Der Unterseebootkrieg geht lustig weiter. Ein englischer Dampfer nach dem andern wird zum Sinken gebracht, und immer mehr stocken auch die letzten Reste des Verkehrs zwischen Großbritannien und der Kulturwelt. Skandinavische Lotsen und Steuermänner sind zur Fahrt nach England nicht mehr zu bekommen, in den skandinavischen Häfen häufen sich die englischen Schiffe immer mehr, und England selbst sieht sich genötigt, verschiedene Dampferlinien nach dem Festlande einzustellen.

Die sogenannte „Blockade“ Deutschlands hat bei allen Neutralen den größten Unwillen hervorgerufen. Das ist sehr begreiflich, denn im Grunde handelt es sich um gar keine Blockade, sondern nur um ein Verbot Englands an die Neutralen, mit Deutschland Handel zu treiben. Eine wirkliche Blockade muß förmlich angekündigt werden, und es muß alles geschehen, um sie auch tatsächlich in Wirksamkeit treten zu lassen. Vor den Häfen, die blockiert werden sollen, müssen Kriegsschiffe liegen, welche imstande sind, keine Schiffe hinaus und keine hinein zu lassen. Eine solche Blockade haben alle unbeteiligten Nationen die Verpflichtung zu beachten. Das ist wenigstens der bisher übliche Weg des Völkerechts. Aber bekanntlich preist ja England auf derartige Einrichtungen, sobald sie ihm un bequem werden können. Es behauptet einfach: Wenn England sagt, Deutschland ist blockiert! so ist das auch eine bereits vollzogene Tatsache. Das wäre aber nun doch ein ganz neuer Brauch für alle Beziehungen der Völker untereinander, und die neutralen Mächte sind auch keineswegs gewillt, sich einfach dem Verbot Englands zu fügen. Alle neutralen Mächte haben Noten in Vorbereitung, und fast scheint es, als wenn auf diesen Noten eine Einigung der Neutralen zustande kommen könne.

Lord Ritschener hat im Oberhause einige wertvolle Zeugnisse gemacht. Nachdem er die Kriegslage in einer Weise geschildert hat, auf die einzugehen wir nicht für nötig halten, hat er sich darüber beschwert, daß England nicht genügend Menschen und nicht genügend Waffen zur Verfügung stehen. Die Engländer meldeten sich nicht zahlreich genug zum Eintritt in das Meer, und die englischen Fabriken lieferten nicht genug Munition. Das läßt tief blicken, denn dadurch wird klar, daß es mit dem englischen Dreimillionenheer noch recht gute Wege hat. Und bei der ungeheuren Munitionsverschwendung, welche die Engländer in Frankreich treiben, ist es kein Wunder, wenn Lord Ritschener nervös wird. Er scheint voranzusehen, daß es mit der Herstellung von Munition angesichts des Widerstandes der englischen Arbeiter möglicherweise bald hapern könnte, und jammert deshalb über den Mangel an Einigkeit in der englischen Nation. Englands Schmerz ist Deutschlands Freude.

Bei den Dardanellen hat der englische Kreuzer „Amethyst“ eine klügelige Tat vollbracht. Er ist bis Nagara vorgestoßen, das in der Mitte zwischen dem Dardanelleneingang und dem Marmarameer liegt. Weiter ist er aber nicht gekommen, sondern muß sich glücklich schätzen, wieder zur Flotte zurückgefunden zu haben. Er erlitt von den Dardanellenjörts mehrere schwere Treffer und dürfte infolgedessen ebenfalls für einige Zeit aus der Tätigkeit gegen die Meerenge ausscheiden. Die Engländer machen es sich inzwischen auf den griechischen Inseln bequem, wo sie

Lazarette, Reparaturwerkstätten und sonstige Dinge einrichten, ganz, als wenn sie dort zuhause wären. Das ist natürlich eine schwere Beleidigung Griechenlands, aber da Griechenland ja neutral bleiben will, ist es den Engländern gleichgültig, was eine derartige Macht von ihnen erleidet. Bei solchem Vorgehen und infolge einer besseren Einsicht vertieft sich der Umschwung, der sich in Griechenland vollzogen hat. Neuerdings folgt daraus eine Besserung in den Beziehungen Griechenlands zur Türkei. Verhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen Vertretern beider Mächte stattgefunden haben, atmen geradezu freundschaftliche Gefühle. Wir begrüßen diese Wendung mit Genugtuung und meinen, daß Deutschland Ursache hat, dem griechischen König seine energische Haltung nie zu vergessen. Auch das griechische Volk hat in der ganzen Frage eine Disziplin bewiesen, die man nur anerkennen kann. Hoffentlich bleibt es aber nun dabei.

Ueber Persien kann man sich ärgern. Kaum ist da ein neues Ministerium am Ruder, welches geeignet erschien, den Russen den Stuhl vor die Füße zu setzen, und das eine große Reform im Innern des Landes in Szene setzen wollte, da tritt es auch schon wieder zurück, und ein neues Ministerium tritt an seine Stelle. Nach Mustafi ul Memalik kommt Muschir ed Dauleh. Was das erste Ministerium zum Rücktritt bewogen hat, ist noch nicht ersichtlich. Wir glauben nicht, daß das neueste etwas russenfreundlicher sein wird, aber gerade für Persien wäre es doch endlich einmal wünschenswert, wenn sein Kurs etwas stetiger würde.

Japan hat große Truppenmassen zusammengezogen, um sie in China an Land zu setzen. China ist in größter Bedrängnis, denn es ist auf einen Krieg nicht vorbereitet. Es will deswegen England um Einspruch gegen die Brutalität Japans anrufen. Aber wie soll ihm England helfen! Es hat genug mit sich selbst zu tun, und Japan würde sich von seinem Bundesgenossen in allen ostasiatischen Fragen nicht viel erzählen lassen. So wird sich wohl China der größeren Stärke Japans fügen und die bewaffnete Auseinandersetzung hinausschieben müssen. Man darf zwar Zweifel hegen, ob es jemals in der Lage sein wird, sich zu einem derartigen Schritt aufzuschwingen.

### Der Krieg gegen England.

#### Torpedierte englische Dampfer.

wb. Amsterdam, 18. März. Aus Hoel van Holland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Arcoat“ und „Lestries“ von der Cork Steamship Company von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurden und daß die Verfolgung in den holländischen Territorialgewässern eingestellt wurde. Der britische Dampfer „Deeuwarden“, auf der Fahrt von London nach Harlingen, wurde vier Meilen südlich des Maas-Leuchtschiffes von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung des Dampfers ist durch ein Linsenboot nach Hoel van Holland gebracht worden.

wb. Frankfurt a. M., 18. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Die Admiralität gibt bekannt, daß auch der Dampfer „Floranza“, dessen Torpedierung seinerzeit gemeldet wurde, gesunken ist.

wb. London, 17. März. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Dampfer Fingal (1563 Tonnen) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer Atlanta (519 Tonnen) wurde am Sonntag an der Küste von Westirland torpediert, sank jedoch nicht.

wb. London, 16. März. Morningpost meldet: Dem Unterseeboot, welches den britischen Dampfer Hardale am Sonnabend in den Grund bohrte, gelang es erst nach einer Stunde, in eine solche Lage zu kommen, daß es einen Torpedo abzufeuern vermochte. Zwei Mann des britischen Dampfers, die beim hastigen Besteigen der Boote ins Wasser fielen, wurden von dem deutschen Unterseeboot aufgefischt und ihren Kameraden übergeben. Der schwedische Dampfer Seimdal, der die Schiffbrüchigen aufnahm, wurde von demselben Unterseeboot angehalten, vermochte aber auf Grund seiner Schiffspapiere nachzuweisen, daß er ein neutrales Schiff sei.

#### Feindliche Anerkennung für „U 29“.

Berlin, 17. März. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Genf: Rückhaltlos erkennen französische und englische Marineautoritäten an,

daß „U 29“ als das weitaus vollkommenste aller bisher bekannten Unterseeboote einzuschätzen ist. Diesen Rekord dürfen, so wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzulange überlassen. Vielleicht überdies an Schnelligkeit und Aktionsradius „U 29“ die übrigen deutschen Unterseeboote, aber dies sei ein schwacher Trost, denn für entsprechende Vervielfältigungen jenes Modells haben die deutschen Werften fraglos rechtzeitig vorgesorgt.

#### Die Störung des Verkehrs.

Berlin, 17. März. Aus Kristiania erzählt die „B. Z. a. M.“: Sämtliche Loffen und Steuermänner des Bergener Loffenverbandes sind heute in den Ausstand getreten, da sie sich weigern, der Minengefahr wegen die Küstengewässer zu befahren. Die Zahl der nach England bestimmten Schiffe, die festliegen, nimmt ständig zu. Im Streik der Hafenarbeiter von Trondhjem soll ein Eingreifen der norwegischen Regierung bevorstehen.

wb. Amsterdam, 17. März. Aus Blistingen wird gemeldet, daß die englischen Behörden zeitweilig den Schiffsfahrtsdienst von Folkestone einstellen ließen. Man hofft, Post und Passagiere täglich über Tilbury befördern zu können.

#### Die „Blockade“ Deutschlands.

wb. Newport, 17. März. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch erheben müssen, da England die Blockade ankündigt ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aufstellt. New York Sun führt einen Beschluß des amerikanischen höchsten Gerichtshofes vom Jahre 1898 an, durch welchen die vom Admiral Sampson ausgeführte Beschlagnahme des britischen Dampfers *Adula* aufgehoben wurde, weil die Blockade nicht förmlich angekündigt war.

wb. Washington, 17. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kabinett besprach ausführlich die britischen Maßregeln zur See. Man erwartet, daß Präsident Wilson nach der Konferenz mit dem Staatsdepartement eine Note an England richten wird. Der niederländische Gesandte sondierte das Staatsdepartement wiederum unformell über die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion mit den Vereinigten Staaten, um eine günstigere Gestattung und beschränkendere Bestimmungen der britischen Maßregeln zu erreichen.

wb. Kopenhagen, 17. März. Ribaus Büro meldet: Die von der britischen und französischen Regierung aus Anlaß der deutschen Proklamation vom 4. Februar bekannt gegebenen Repressalien haben zu Verhandlungen zwischen der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung in Stockholm Anlaß gegeben, die zur Ueberreichung gleichlautender Noten an die zuerst genannte Regierung geführt haben.

#### Ein englischer Protest an Amerika.

Amsterdam, 17. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Washington: Die englische Regierung hat gegen den Gebrauch der Paketpost zur Ueberführung von Lebensmitteln nach Deutschland protestiert. Das amerikanische Gesetz erlaubt Pakete von je elf Pfund.

#### Die Ueberlebenden der „Dresden“.

wb. London, 17. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der britische Kreuzer *Drama* ist in den Hafen von Valparaiso mit den Ueberlebenden des gesunkenen deutschen Kreuzers „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verwundet sind. Neunzehn Mann von der Besatzung der *Dresden* werden vermißt. Drei sind tot.

wb. Valparaiso, 17. März. Unter den von dem englischen Dampfer „*Drama*“ ausgeschifften Ueberlebenden des Kreuzers „Dresden“ waren 15 Verwundete, darunter der zweite Offizier der „Dresden“.

Berlin, 17. März. Die „Tägl. Rundschau“ berichtet aus Kopenhagen, 16. März: Blätternachrichten zufolge verlautet in den Kreisen der Londoner Admiralität, daß zwei Geschwader von je vier Kreuzern seit einigen Wochen auf der Suche nach der „Dresden“ waren. Diese Geschwader hatten je ein Aufklärungsschiff vorausgeschickt, die die „Dresden“ nicht fanden, während eines der Geschwader die „Dresden“ in der Nähe von Juan-Fernandez entdeckte. Die kurze Dauer des Gefechts erklärt sich durch den Umstand, daß die „Dresden“ sozusagen keine Munition mehr besaß und plötzlich eine Uebermacht von drei Schiffen vor sich hatte. Durch die schwere Artillerie der „Glasgow“ und „Kent“ war das Schiff in Brand geschossen, worauf die Besatzung ausgeschifft und dann auf die englischen

Kreuzer verteilt wurde. Angeblich hat die „Dresden“ bei dem Gefecht 14 Tote und Verwundete gehabt. Nach der Explosion der Pulverkammer ging die „Dresden“ in den Fluten unter.

Ueber den letzten Kampf der „Dresden“ berichtet man der *Ausberdamer Tid*, wie die „Deutsche Kriegszeitung“ meldet aus London: Bereits die ersten Schiffe aus den schweren Kanonen der „Glasgow“ machten die „Dresden“ durch die Beschädigung des Steuerwerks hilflos, sodaß das englische Geschwader den kleinen Kreuzer von drei Seiten einschließen konnte. Vergeblich hatte die „Dresden“ alle Geschütze bis zu dem Moment arbeiten lassen, wo der Brand weiteren Widerstand unmöglich machte. Der Kapitän hatte mit der heldenhaften Mannschafft alle Maßregeln getroffen, damit das Schiff auch für den Feind verloren ging. In dieser Meldung der „Tid“ erzählt die „Deutsche Kriegszeitung“ noch von gut unterrichteter Seite, daß die „Dresden“ Maschinenhavarie hatte und daß die Kohlen ausgegangen waren.

wb. Mailand, 17. März. Der Londoner Vertreter des *Corriere della Sera* meldet: Die „Dresden“ hat der englischen Danielsschiffahrt für 6½ Millionen Pfund Sterling Schaden zugefügt und zeitweise die Versicherungsprämien stark hochgetrieben. Nach südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer 6 Wochen in einer Bucht der Insel Desolation am Westausgang der Magellanesstraße verborgen.

wb. Dresden, 17. März. Dem Oberbürgermeister Dr. Beutler ist folgendes Telegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier, den 17. März.

Hochwohlgeboren, dem Rat und den Stadtverordneten sage ich im Namen der Kaiserlichen Marine den verbindlichsten Dank für den Ausdruck der Teilnahme an dem Verlust des Kreuzers „Dresden“. Es ist ein stolzer Trost, daß Ihr Rathenkind nach einer langen und erfolgreichen Kriegstätigkeit in treuester Pflichterfüllung, bis zum letzten Augenblick kämpfend, ein glorreiches Ende gefunden hat. Dies Bewußtsein wird der Marine allezeit ein Ansporn für die Zukunft bleiben.

v. Tirpitz, Großadmiral.

#### Flaggen- und Farbenbetrug.

wb. Berlin, 18. März. Wie die Arbeit der deutschen U-Boote, so geht auch der englische Flaggenbetrug weiter. Der Kapitän eines Göteborger Dampfers, welcher kürzlich von England in Göteborg angekommen ist, teilte verschiedenen Morgenblättern zufolge mit, daß er und ein Kollege von einem anderen schwedischen Dampfer einen englischen Dampfer gesehen habe, der eine neue schwedische Fahne führte, sowie am Bug mit den schwedischen Nationalfarben bemalt war.

#### Ein neues amerikanisches Großkampfschiff.

wb. Newport News, 17. März. Der amerikanische Dreideckdampfer *Pennsylvania* wurde heute vom Stapel gelassen. Marineminister Daniels hielt die Festrede. Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „*Eitel Friedrich*“ wohnte der Feier in großer Uniform bei.

#### Entwisch!

wb. Las Palmas, 17. März. Die *Agence Havas* meldet: Der deutsche Kohlendampfer *Macedonia*, welcher einen deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verbrannt hatte und im Oktober von dem spanischen Kreuzer „*Cataluna*“ nach Las Palmas gebracht worden war, hat die Abwesenheit dieses Kreuzers bemerkt, um nachts heimlich auszulaufen.

#### Lord Ritschener über den Krieg.

wb. London, 17. März. (Oberhaus.) Lord Ritschener gab eine Erklärung über den Krieg ab, in der er sagte: Die jüngsten Berichte über die Kämpfe in Frankreich haben uns Gelegenheit zu würdigen, wie erfolgreich unsere Truppen die Offensive aufgenommen haben. Die Deutschen wurden trotz der sorgfältig vorbereiteten und stark besetzten Stellungen eine beträchtliche Strecke zurückgedrängt. Die Dörfer Neuve Chapelle und Yperinette wurden von unserer Armee besetzt und behauptet. An diesen Gefechten nahmen indische Truppen hervorragenden Anteil. Ritschener fuhr fort: Seitdem ich zuletzt in diesem Hause gesprochen habe, sind beträchtliche Verstärkungen nach Frankreich geschickt worden, unter ihnen eine kanadische Division, die North Midland-Division und eine zweite Londoner Division, sowie verschiedene andere Einheiten. Dies sind die ersten vollzähligen Einheiten der Territorialtruppen, die nach Frankreich gingen. Die Gesundheit der Truppen ist ausgezeichnet. Die Franzosen machten, ausgenommen bei Soissons, an verschiedenen Punkten der Kampflinie Fortschritte, besonders in der Champagne. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz mitalierten die heftigen deutschen Angriffe auf Warschau. Die deutschen Verstärkungen, welche die russischen Stellungen in Ostpreußen angriffen, wurden zum Stehen gebracht oder sind im Begriffe, zurückgedrängt zu werden. Nach einer kurzen Besprechung der Kriegslage im nahen Osten kam Ritschener auf die unbesriedigenden Zustände in den englischen Fabriken, die Kriegsbedarf erzeugen, zu sprechen. Er sagte: Während die Arbeiter im allgemeinen loyal

arbeiten, gab es bedauerlicherweise auch Fälle, wo Fernbleiben von der Arbeit, unregelmäßige Arbeitsstunden und Nachlässigkeit die Produktion der Fabriken merklich verminderten. Das ist in einigen Fällen den Verlockungen des Alkohols, in anderen Fällen den beschränkenden Maßnahmen der Gewerkschaften zuzuschreiben. Ich kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß der Erfolg der Operationen in den verschiedenen Teilen der Welt ernstlich beeinträchtigt und verzögert wird, wenn nicht die ganze Nation mit uns und für uns arbeitet, nicht nur dadurch, daß sie die nötigen Menschen für den Dienst im Meer liefert, sondern auch dadurch, daß sie uns mit den nötigen Waffen mit Munition und Ausrüstungsgegenständen versorgt.

Es fehlt also an Waffen und Menschen.

wb. London, 17. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Kriegsminister Pittcheners hat Lord Southwark ermächtigt, mitzuteilen, daß sich seit Beginn des Krieges die Herstellung von Munition um das 300fache vergrößerte, trotzdem hoffe er, daß eine große weitere Steigerung der Erzeugung ermöglicht werde.

#### Die englische Rekrutierung.

wb. Amsterdam, 16. März. Nieuws van den Dag schreibt in einer Kriegsübersicht: Es ist besonders bemerkenswert, daß man in letzter Zeit so wenig über Rekrutierung und neue Armeen hört. Wir haben beispielsweise nie gehört, daß Pittcheners zweite halbe Million voll ist. Die vorgesehenen drei Millionen dürften ein frommer Wunsch bleiben. Die Sache dürfte sich so verhalten, daß die Schwierigkeiten wirtschaftlicher und sozialer Art so groß geworden sind, daß sich viele Engländer wenig geneigt fühlen, sie durch Entsendung weiterer Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern. Sie glauben wohl, daß England ohnehin schon genug geleistet habe, dadurch, daß es mit etwa einer Million Menschen auf den verschiedenen Kampfplätzen kämpfte. Sie verlassen sich auf die wirtschaftliche Not in Deutschland und die Kunst der britischen Diplomaten, um den Krieg zu einem guten Ende zu bringen, falls es wirklich unmöglich sein sollte, die Deutschen aus den Stellungen in Frankreich und Belgien zu werfen.

#### Englisches Kohlenausfuhrverbot?

Frankfurt a. M., 17. März. Aus Kristiania, 16. März, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: „Verdengang“ melden: Nach eingetroffenen englischen Nachrichten muß mit dem baldigen Kohlenexportverbot in England gerechnet werden. In England stiegen die Kohlenpreise in den letzten Wochen um 100%.

#### Innere Schwierigkeiten in England.

wb. London, 16. März. Daily News schreibt in einem Leitartikel über die Schwierigkeiten infolge der Walliser Kirchengesetze: Die Regierung steht sich heute im Unterhause der schwierigsten innerpolitischen Lage gegenüber, die seit Erklärung des Krieges entstand. Das Blatt rät der Regierung, die Abstimmung bis nach Ostern hinauszuschieben, denn das Gesetz könnte nur nach einem unerquicklichen Streit durchgebracht werden, mit Folgen, die nicht nur den Zusammenbruch des gegenwärtigen politischen Regimes, sondern die Zukunft des Liberalismus dauernd schwer schädigen würden. Das Blatt setzt sich für die Berücksichtigung der Forderungen der wallisischen Liberalen ein und schließt: Wenn die Wahrung der Rechte der kleinen Nationen das Ideal ist, das die Liberalen zur Unterstützung des Krieges bestimmt hat, so ist es das geringste, was wir erwarten können, daß die Regierung selbst den Anschein vermeidet, daß sie zu Hause die Stimmen von Wales überhört.

#### Eine neue Schluppe der Engländer?

London, 16. März. Die englische Verlustliste gibt an, daß am 8. März der Marineoffizier Ford in einem Gefecht am Song-Flusse in Kamerun schwer verwundet worden ist. Eigentümlicherweise schweigt aber das englische Kolonialamt über dieses Gefecht selbst völlig, während es sonst spaltenlange Berichte veröffentlicht, wenn in Südafrika ein Herero von einer deutschen Probantkolonne einen Streifschuß erhalten hat. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Engländer von der deutschen Schutztruppe wieder eine beträchtliche Schluppe angefüllt erhalten haben.

#### Das unruhige Indien.

wb. London, 17. März. Morning Post berichtet aus Kalkutta vom 15. d. M.: Da die unruhige Stimmung unter der bengalischen Studentenschaft im Zunehmen begriffen ist, ist unter der Leitung von Surendranath Banerjee, Mitglieds des Vizeköniglichen und bengalischen Rats, eine Bewegung gegen die Unruhen eingeleitet worden. Am Freitag fand eine große Versammlung statt, in der Banerjee die Studenten aufforderte, nicht durch anarchi-

stische Bestrebungen die zukünftige freie Stellung Indiens im Reiche zu gefährden.

wb. London, 18. März. Im Oberhause wies Lord Macdonell darauf hin, daß der Vizekönig für Indien bei einer Zusammenkunft der kaiserlich indischen gesetzgebenden Versammlung in Delhi am 12. Dezember den Wunsch der indischen Regierung ausgesprochen haben, soweit wie irgend möglich die Besprechung aller strittigen Fragen während der Dauer des Krieges zu vermeiden. Er sagte, die Regierung hielt es für unangebracht, zu einer Gesetzgebung zu schreiten, die jetzt kontroverse Reibungen hervorbringen könnte. Da die im Hause am letzten Sonnabend vorgelegenen Entwürfe bezüglich einer Exekutivversammlung für die Vereinigten Provinzen Agra und Duddh einen höchst strittigen Charakter besäßen und die Ursachen, die die Vorlage im Hause im Jahre 1909 unangebracht erscheinen ließen, weiter beständen, so beantragte Macdonell, es solle dem König eine Adresse überreicht werden, in der dieser gebeten werde, der Proklamation, durch die eine Exekutivversammlung geschaffen werden solle, während der Dauer des Krieges die Zustimmung zu verweigern. Der Antrag wurde angenommen und das Haus vertagte sich bis zum 14. April.

#### Die Lage im Osten.

##### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbart: 17. März 1915, mittags:

In Russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelt Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der Karpatenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszlow versuchten feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg.

Südlich des Dnjestr wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruthufer östlich Czernowitz wurde in unserem Feuer bald zum Scheitern gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

##### Die Kämpfe in den Karpaten.

Budapest, 17. März. „Pesti Hirlap“ wird von seinem Berichterstatter unter dem 11. d. M. gemeldet: Die Schonungslosigkeit der Russen in den letzten Tagen beweist, daß sie um jeden Preis Erfolge erzielen wollten. Unsere eigene Offensive gewann bloß deshalb schrittweise Raum, da wir unser Menschenmaterial schonen wollten. Die Russen machten in den letzten Tagen nur in den seltensten Fällen Luftstammungsversuche, da dies zeitraubend ist. Sie jagen ihre Massen direkt vor unsere Maschinengewehre, wenn sie rasche Erfolge erzielen wollen. Das Auffallendste ist übrigens, daß sie, wenn es nur irgend angeht, nicht die russischen, sondern hauptsächlich die kaukasischen und bessarabischen Regimente in den Massentod schicken. Es kommt vor, daß die Leichnammassen dieser Opfer den später Aufstürmenden zur Deckung dienen, da es jetzt schwer ist, in den hartgefrorenen Boden Deckungen zu graben. In den Karpatenkämpfen sind die Verluste der Russen fast unberechenbar. Viele Tausende sind in dem großen Schneefeld zugrunde gegangen und in den Schützengraben erfroren. Die meisten Russen sind in den Karpaten umgekommen; ihre Verluste an Toten übersteigen sogar die Zahl der in Masfuren Gefallenen.

##### Sindenburg.

wb. Berlin, 18. März. Sindenburg sagte der Bostischen Zeitung zufolge einem amerikanischen Korrespondenten: „Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdientem Frieden entgegen sehe. Wann, kann ich nicht sagen, ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber groß auch mein Vertrauen in meine Truppen.“ Sindenburg sprach in warmen Worten von den österreichisch-ungarischen Truppen und lobte auch den Mut der Feinde. „Die Russen kämpfen gut, aber weder physischer Mut noch Ueberzahl, noch beides zusammen gewinnen heute Kriege.“ Ueber die Pläne des Großfürsten

Nikolai, der über Petersburg und London eine neue russische Kavallerieoffensive proklamiert hatte, sagte Hindenburg: „Sie wird sich den Kopf einrennen gegen die Mauern getreuen Blutes, durchstößt mit Stahl, wenn sie überhaupt kommt.“ Von Amerika sprechend, meinte er: „Amerika habe ich es vielleicht zu danken, daß meine Armeen heute in Rußland stehen, dem amerikanischen Eisenbahngeniuss, der mir durch diese wunderbare Waffe ermöglichte, immer wieder und wieder mit einer geringen Anzahl Truppen Millionen von Russen aufzuhalten und zurückzutreiben: die Lokomotive gegen die Dampfwalze. Schon deshalb hat sich Amerika als unser Freund erwiesen, wenn es auch nicht unser Verbündeter ist. Wir erwarten mit wirklichem Interesse die Ankunft unserer ersten amerikanischen Kanonen.“ Verwundert fragte der Korrespondent, was der Feldmarschall meine. Er antwortete: „Ich habe gelesen, daß schwere Kanonen aus Amerika nach Rußland unterwegs sind. Diese sind nur an Rußland adressiert, aber bestimmt sind sie für uns,“ fügte er ernst hinzu. „Saben die klugen amerikanischen Schulsleute sich schon einmal das Bild eines deutschen Soldaten ausgemalt, der von einer amerikanischen Kugel ins Herz getroffen wird? Sollte solch ein Bild nicht auch dem Geschäftsmann zu denken geben?“ Später fragte Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Korrespondenten: „Also Sie wollen zur Front? Wohin?“ Antwort: „Nach Warschau.“ Hindenburg entgegnete lachend: „Ich auch! Aber heute ist es ausgeschlossen, doch es wird noch kommen!“ Der Korrespondent entgegnete: „Darf ich mit?“, worauf Hindenburg entgegnete: „Gewiß, dann sollen Sie selbst sehen, welche Barbaren die Deutschen sind.“

wb. Berlin, 18. März. Der Oberpräsident von Ostpreußen erschien gestern Nachmittag bei seinen gelächelten Landsleuten in der neuen Philharmonie in Berlin und sagte, er habe mit Hindenburg gesprochen, ob und wie weit eine Heimkehr bereits ratsam sei. Hindenburg habe ihm gesagt, so berichtet der Berliner Votaleanzeiger, daß die Grenzkreise vorläufig noch nicht freigegeben werden sollten. So dicht hinter der Front der kämpfenden Truppen würde es sich nicht empfehlen, schon jetzt die Wiederbesiedlung zu gestalten. Auch hygienische Gründe sprächen dagegen. Der Aufbau der Provinz sei mit Geld allein nicht zu bewerkstelligen, dazu gehöre auch Mut, Energie und Fähigkeit. Aber er kenne seine Ostpreußen!

Berlin, 17. März. Aus Genf wird der B. Z. gemeldet: Die französische Presse beschäftigt sich mit der jetzt in Polen im Gange befindlichen Riesenschlacht, deren Ausgang sie ungeduldig und ängstlich erwartet. „In Polen,“ so schreibt Oberstleutnant Russel im „Petit Parisien“, „ist die Schlacht mit neuer Erbitterung aufgenommen worden. Dieser Teufel Hindenburg besitzt tatsächlich eine außergewöhnliche Kühnheit, in deren Dienst er seinen so sehr gefährdeten Willen stellt. Jetzt versucht er, das russische Zentrum zwischen Praschnis und der Grenze auf beiden Ufern des Dniepr zu forcieren, während er gleichzeitig an der Pilica wütend angreifen muß, um die Russen an der Entlösung ihres linken Flügels zu verhindern. Es werden da unten wahrhaft heldenhafte Kämpfe geliefert, die nur wenige Beispiele in der Geschichte haben.“

#### Hindenburgs neuester Gegner.

Berlin, 17. März. Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze unter dem 17. März gemeldet: Zuverlässige Petersburger Meldungen besagen, daß General Pan anscheinend für vorübergehend in den Verband der russischen Heeresleitung einreten wird. Im Verein mit General Ruzki wird der französische General an der Ausarbeitung der einzelnen strategischen Pläne Anteil nehmen. Er wird auch seine bisherigen Erfahrungen, die er an der französischen Front mit der deutschen Taktik und Strategie gesammelt hat, verwenden, und den russischen Oberkommandierenden eingehend über den Stand an der französischen Front berichten, um so ein möglichst enges Hand-in-Handarbeiten der beiden riesigen Fronten zu erzielen. In Petersburger militärischen Kreisen verspricht man sich von der Wirksamkeit des bekannten französischen Strategen sehr viel Gutes für den Offensivgeist der russischen Truppen.

#### Der Flecktyphus.

Petersburg, 18. März. Wie russische Blätter mitteilen, breiten sich in Rußland ansteckende Krankheiten in gefährlicher Weise aus. Viele Fälle von Flecktyphus kommen vor. An dieser Krankheit starben die Vorstandsmitglieder des von Reichsdumamitgliedern errichteten Lazarettes Fürst Gelowani und Fürst Kobulow.

#### Die Lage im Westen.

##### Ein neuer englischer Truppentransport.

Haag, 17. März. Nach Nachrichten des „Daily Telegraph“ ist in der vorigen Woche in aller Stille ein neuer Transport englischer Truppen, allerdings von nicht besonders großer Bedeutung in Frankreich gelandet worden. Der Transport erfolgte zuerst nach Irland, und zwar fuhren die Dampfer nachts mit gelendeten Lichtern über die irische See. Aufscheinend befanden sich bei diesem Transport kanadische Truppen. Der französische Ausschiffungshafen wird streng geheim gehalten.

##### Der Krieg gegen Frauen.

wb. Basel, 17. März. Die Baseler Nachrichten melden: Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten neuerdings Personen als Geiseln fort. Hauptsächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in gefährdeten Zonen des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Woche des Februar klappte man aus dem hinteren Teile des St. Amarin-Tales und des Maas-Münstertales eine Anzahl von Beamtenfrauen als Geiseln nach Besançon in Gefangenschaft.

##### Der Kaiser.

Berlin, 17. März. Beim Besuch des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 68 hielt der Kaiser, wie die Boff. Ztg. berichtet, eine Ansprache, worin er dem Regiment seine Anerkennung für Tapferkeit und Ausdauer im schwersten Granatfeuer aussprach. Nicht nur die Augen Deutschlands, sondern der ganzen Welt seien auf die Kämpfe in der Champagne gerichtet, wo der Feind immer wieder mit erneuten starken Kräften die Entscheidung des Krieges herbeizuführen versucht. Die deutsche Unererschrockenheit, Tapferkeit und Ausdauer hätten bisher die Bemühungen des Feindes an dieser Stelle unter großen Verlusten für die Franzosen zuschanden gemacht und würden es auch weiterhin tun, bis die Zeit für einen Deutschland günstigen Frieden gekommen sei.

##### Teilnahme der Schlesier an der Winterschlacht in der Champagne.

Breslau, 17. März. Aus der Champagne wird der „Schles. Volksztg.“ von einem Offizier mitgeteilt, daß der Oberbefehlshaber der dritten Armee, Generaloberst von Einem, unter dem 11. März an den Kommandierenden General des 6. Armeekorps, General der Infanterie von Brielwitz, folgendes Schreiben gerichtet hat:

„Eure Excellenz bitte ich, denjenigen Truppenteilen, die vom 6. Armeekorps an der Winterschlacht in der Champagne teilgenommen haben, meine besondere Anerkennung auszusprechen. Ich bin mir bewußt, daß das mehrmalige Entsenden von Regimentern aus Eurer Excellenz Befehlreich nach dem in schweren Kämpfen stehenden linken Flügel der Armee sich nicht ohne besondere Schwierigkeiten beim 6. Armeekorps hat bewerkstelligen lassen. Um so höher schätze ich die Bereitwilligkeit ein, mit der Eure Excellenz den Anforderungen des A. D. K. nachgekommen sind. Ich werde nicht verfehlen, Seiner Majestät über den Anteil, den Eurer Excellenz Truppen an der Winterschlacht in der Champagne in berechtigter Weise in Anspruch nehmen können, zu berichten.“  
gez. von Einem.“

##### Die französische Rekrutierung.

wb. Lyon, 17. März. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Die Einreihung der zurückgestellten und militärfreien Mannschaften der Territorialarmee, welche bei der neuen Untersuchung für diensttauglich befunden wurden, in das Heer hat begonnen. Sie soll am Sonnabend beendet sein.

##### Frierende Krieger.

wb. Mailand, 17. März. Dem Secolo zufolge sind die fremden Truppen der Alliierten von der Front an die französische Südküste gebracht worden, weil sie stark unter der Kälte litten. So ist an der Riviera ein Heer von 200 000 Australiern, Senegalesen und Indern versammelt, um den Frühling abzuwarten und dann in Aktion zu treten.

##### Französische Kriegskosten.

Brüssel, 16. März. Nach einer Mitteilung Ribots im französischen Kammerauschuß betragen Frankreichs Kriegskosten im Februar 1400 Millionen Frank, worin die den Verbündeten geliehenen Summen nicht einbegriffen sind. Die Einberufung der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 werden die Kriegskosten natürlich noch weiter erhöhen.

##### Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Brüssel, 17. März. Die hiesige Firma Henri Leten wurde wegen Vergehens gegen die Verordnung des Generalgouver-

verneint betreffend das Zahlungsverbot gegen England zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark verurteilt.

Der Generalgouverneur erläßt Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 16. Januar betreffend die Abwesenheitssteuer und verlangt, daß die Gemeindeverwaltungen eine Liste derer anstellen, die an ihren belgischen Wohnsitz am 1. März nicht zurückgekehrt sind.

wb. Brüssel, 17. März. Auf Einladung des Generalgouverneurs von Belgien sind der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann und die Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalten Dr. Freund-Berlin, Geheimrat Bielefeld-Sansfaßböde, Geheimrat Duetmann-Oldenburg zu einer Beratung über Wohlfahrtspflege in Brüssel eingetroffen.

## Der Krieg des Islam.

### Die Dardanellen.

wb. Paris, 17. März. Echo de Paris meldet aus Athen: Ein englischer Minenfischer ist auf eine Mine gestoßen, welche er auffischen wollte. Die Mine explodierte und das Schiff sank. Mehrere Mann wurden getötet, andere ertranken. Die türkischen Kanonen zerstörten die Panzerung einer Kanone des „Amethys“. Die Schiffswandung ist an der Wasserlinie von fünf Granaten getroffen worden.

wb. Konstantinopel, 18. März. Der Sonderberichterstatter des W. T. B. telegraphiert aus den Dardanellen vom 16. März, abends: Die englischen und französischen Operationen vor den Dardanellen kamen nach der völlig ergebnislosen Beschließung zweier Forts in der Nähe von Tshanat-Kale und Kilib ul Bahr zum Stillstand. Offenbar ist der Feind raslos gegenüber den umfassenden Verteidigungsmahnahmen durch die Minensperre und die Küstenbefestigungen. Täglich überfliegt ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei seiner Beschließung sofort nieder, so daß es keine Beobachtungen machen kann. Alle Versuche, Minen aufzufischen und die Scheinwerfer zu beschließen, bleiben erfolglos und werden stets nach dem ersten Treffen der Sperrbatterien abgebrochen. Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach einem ganz kurzen Gefecht einen schärferen Treffer erhielt, zurückziehen. Seither herrscht allgemein Stille.

### Bergewaltigung Griechenlands durch England.

Sofia, 16. März. Nach Meldungen aus Athen sind dort amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die englisch-französische Flotte auf Lemnos 2000 Mann gelandet und die dortigen griechischen Behörden abgesetzt habe; Griechenland sei gegen diese offenkundige Bergewaltigung ohnmächtig und könne sich bloß auf platonischen Einspruch beschränken, der bei der notorischen Mißachtung der Neutralität durch England wenig nützen dürfte.

### Besserung der griechisch-türkischen Beziehungen.

Berlin, 17. März. Der Rücktritt Venizelos macht sich, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Konstantinopel erfährt, auch in den griechisch-türkischen Beziehungen wohlthuend bemerkbar. Der türkische Gesandte in Athen hat eine lange Unterredung mit dem neuen Ministerpräsidenten Sunaris gehabt. Er äußerte sich sehr befriedigt über den Verlauf dieser Unterredung. Die beiden Regierungen sind von der besten Absicht beseelt, die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten. Mit Ausnahme von drei Organen unterstützt die ganze Athener Presse das neue Kabinett.

### Persien.

wb. Teheran, 17. März. Das Kabinett ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett ist unter Muschir ed Dauleh, der das Ministerium des Krieges übernimmt, gebildet worden. Zum Minister des Außern wurde Muawin ed Dauleh ernannt. Das Kabinett hat sich am 15. März dem Parlament vorgestellt.

### Italien und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. März. Aus Zürich, 16. März, meldet die „Köln. Ztg.“: Die „Neue Züricher Zeitung“ enthält nachstehendes Privattelegramm: Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich einen erfreulichen Fortgang. (Private Informationen, die der „Köln. Ztg.“ zugehen, bestätigen diese Nachricht.)

### Geld und Neutralität.

wb. London, 17. März. Daily Telegraph meldet aus New York: Die italienische Regierung hat sich hier an führende Banken gewandt, mit der Absicht, 25 Millionen Dollar italienischer Schatzscheine zu emittieren. Die amerikani-

schen Banken willigten ein, die Schatzscheine im öffentlichen Verkauf anzubieten, sofern Italien bis nach der Emission der Anleihe Neutralität bewahre.

### Japan.

Mailand, 16. März. „La Sera“ meldet aus Tokio: Der japanische Kriegsminister veröffentlicht den Einberufungsbefehl von vier weiteren Reservestufen und für alle Jahrgänge der Landwehr.

Berlin, 17. März. Londoner Telegramme des B. T. besagen, daß China an England appellieren werde, um es zum Einschreiten gegen Japan, dessen Haltung immer drohender werde, zu veranlassen. Im Hafen von Saesho seien 122000 Mann japanische Truppen versammelt, die bereit seien, jeden Augenblick gegen China vorzugehen.

Berlin, 17. März. Eine größere japanische Truppenmacht wurde, nach einer Meldung des Berl. Tzbl., am Freitag nach China eingeschifft. Japanische Truppenbewegungen werden aus der Mandschurei und Tsingtau gemeldet.

### Die Haltung Bulgariens.

wb. Sofia, 17. März. Sir Eduard Grey hat kürzlich im englischen Parlament eine anscheinend bestellte Interpellation darüber, ob Serbien sich zu einer Gebietsabtretung an Bulgarien verstehen würde, dahin geantwortet, daß die Regierungen der Dreiverbandmächte bereit wären, jede dauernde Regelung der Balkanfrage zu unterstützen und hierzu jede sich bietende Gelegenheit auszunützen. Diese vorbereitete und von einem Blatt Papier verlesene Antwort ist von hiesigen Nationalisten als plumpe Felle bezeichnet worden. Heute schreibt ein Blatt dazu, die Dreiverbandmächte wollten Bulgarien damit bloß irreführen, damit letzteres zum Werkzeug Rußlands werde. Nach Erreichung dieses Zieles würde Bulgarien vor eine neue nationale Katastrophe gestellt sein. Das bulgarische Volk habe jedoch genügend Energie, um die neuen Täuschungsversuche der Dreiverbandmächte zurückzuweisen und selbständig für seine nationale Einigung zu arbeiten.

### Portugal.

Wien, 18. März. Nach einem Bericht des Wiener „Tagblatts“ aus Lissabon vom 5. d. M. gelang es dem dortigen Polizeipräsidenten, die Fäden einer gegen das Leben des Präsidenten Ariaga, des Ministerpräsidenten Castro und mehrerer Kabinettsmitglieder gerichteten Verschwörung zu entdecken und eine Reihe dabei bloßgestellter Personen, die sämtlich der demokratischen Partei zugehören, zu verhaften. Am 4. d. M. wurden durch energische Vorkehrungen Ruhestörungen verhindert und eine beabsichtigte gewaltsame Tagung demokratischer Parlamentsmitglieder in den Räumen der Cortes vereitelt. Solange Castros Regierung dauere, werde Portugal nicht in den Weltkrieg eintreten. Zu keiner Zeit seien die Sympathien der breiten Schichten sowie des Mittelstandes des portugiesischen Volkes für England geringer gewesen als gegenwärtig, da erwiesen sei, daß England seit Kriegsausbruch alle größeren Lebensmittelmittelbestände im Lande aufgetauft und dadurch dieses förmlich einer Hungersnot ausgesetzt habe.

### Mexiko.

wb. Washington, 16. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nachdem die Vereinigten Staaten erklärt haben, daß der Hafen Progreso offen bleiben müsse, und daß Amerika bereit sei, diese Forderung durch Kreuzer zu unterstützen, hat Carranza die Blockade aufgegeben.

wb. Washington, 17. März. General Mateo Almazan, ein Anhänger Carranzas, und sein gesamter Stab wurden durch ein Kriegsgericht der Anhänger Villas wegen Verrats verurteilt und hingerichtet.

Amsterdam, 17. März. „Times“ veröffentlicht folgenden Brief einer Dame aus Mexiko: „Der Zustand im Lande ist furchtbar. Unsere Mieter zahlen keine Miete. Auch wenn sie Geld hätten, könnten sie nicht gezwingen werden, da es keine Gerichte gibt. Nahrungsmittel sind schwer, Brot überhaupt nicht erhältlich. Der einzige Gesprächsstoff ist, wo man Nahrungsmittel hernimmt. Das Land ist von den Banditen verschiedener revolutionärer Häuptlinge überrannt, die eine Stadt besetzen, plündern und verlassen, um von einer anderen Bande abgelöst zu werden, die dasselbe tut. Papiergeld einer Partei wird wertlos, wenn die andere kommt. Wir können mit unserem Papiergeld nicht die nötigsten Lebensmittel erstehen. Sie in Europa kämpfen für hohe Ideale und erhoffen Erfolg, wir dagegen sind hoffnungslos.“

### Budgetkommission des Reichstags.

wb. Berlin, den 17. März.

Die Kommission beriet zunächst einige Resolutionen, in denen eine Abänderung der bestehenden Mannschaftsversorgungs- und Militärhinterbliebenengesetze gefordert wird. Vollkommene Sinnlosigkeit herrschte in der Kommission darüber, daß diese Gesetze unbedingt verbesserungsbedürftig seien. Auch vom Kriegsministerium wurde zum Ausdruck gebracht, daß es eine vornehme und heilige Pflicht des Reiches wäre,

für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen so weitgehend zu sorgen, als es irgend möglich sei. Seit Kriegsbeginn würden die Gesetze einer Prüfung unterzogen, die sich insbesondere auf zwei Punkte erstreckte. Einmal sollen alle bestehenden Härten ausgeglichen werden, und dann sei es erforderlich, daß ganze Versorgungsweisen mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Da kein Tag vergehe, an dem nicht dem Kriegsministerium wertvolle Vorschläge unterbreitet würden, es sich auch gar nicht übersehen lasse, in welchem Maße nach dem Kriege Mittel zur Verfügung stehen werden, dürfe man die Angelegenheit nicht überstürzen. Die größten Härten würden schon jetzt auf dem Unterstützungswege beseitigt; dies geschähe besonders zu gunsten unehelicher Kinder, die später im Gesetz berücksichtigt werden sollen. Weitere Erörterungen knüpften sich an die Frage, ob die Neuregelung des gesamten Versorgungsweises noch während des Krieges in Angriff zu nehmen sei oder ob man damit bis nach dem Friedensschluß warten solle. In Übereinstimmung mit den Ansichten der Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichsschatzkanzlers wurde aus der Mitte der Kommission die Ansicht geäußert, daß die Materie zu schwierig sei, um sie kurzerhand zu erledigen, zudem mühten für die entstehenden dauernden Ausgaben auch dauernde Einnahmen geschaffen werden. Von mehreren Seiten wurde vorgeschlagen, den dringlichsten Nothständen schon jetzt auf dem Gesetzweg zu begegnen; es solle daher sogleich die gesetzliche Aenderung der Hinterbliebenenversorgung unter Bemessung der Renten nach dem letzten Einkommen des Gefallenen und Bemessung der von einer Anzahl wirtschaftlicher Verbände gemachten Vorschläge in Angriff genommen werden und die Kriegsinvalidenversorgung nach dem Kriege ihre Regelung finden. Eine auf diese Lösung hinzzielende Resolution wurde angenommen. Die Beratung der betreffenden Gesetzeswürfe soll der verstärkten Haushaltskommission zufallen.

Auf Anregung aus der Kommission erklärte ein Vertreter des Kriegsministeriums, daß nach den geltenden Bestimmungen die **Böhuungszahlung** erst aufhören darf, wenn der Bezug der Rente beginnt und daß etwaige Lücken bis zur Festsetzung der Hinterbliebenenbezüge durch Zuschüsse zu vermeiden sind. In bezug auf die **Gnadengebühren** sollen die Witwen der Offiziere usw. des Beurlaubtenstandes denjenigen der aktiven Offiziere usw. gleichgestellt werden.

Zur Frage der Förderung der **Erwerbsmöglichkeit** der Kriegsinvaliden erklärte der Chef der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, daß bei der ärztlichen Behandlung der Kriegsbeschädigten von vornherein die spätere Betätigung im Erwerbaleben berücksichtigt werde und daß die Behandlung fortgeführt würde bis zur möglichsten Erreichung der Erwerbsfähigkeit.

Zusammenfassend kann über diese Beratungen gesagt werden, daß in ihnen das größte Wohlwollen aller Parteien und beteiligten Regierungsstellen in der Frage der Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenversorgung zum Ausdruck kam. Daß diese ernste Frage aus dem Parteigetriebe herausgehoben werden müsse, äußerten nachdrücklich mehrere Redner verschiedener Parteirichtungen.

Hiernach trat die Kommission in eine Besprechung des **Belagerungszustandes**,

insbesondere der Ausübung der **Presszensur**, ein. Von verschiedenen Seiten wurde unter Hervorhebung von Einzelfällen darüber klage geführt, daß die Zensur nicht einheitlich gehandhabt werde und die Zensoren nicht allenthalben Verständnis für die politischen Verhältnisse und die Bedürfnisse der Presse zeigten; deshalb werde oft ein Schroffer Ton gegen die Vertreter der Presse angeschlagen und keine Rücksicht darauf genommen, welcher großer wirtschaftlicher Schaden den Zeitungen aus den Verboten wegen wichtiger Vorfälle vielfach erwachse; man sehe in der Presse vielfach eine Macht, die bekämpft werden müsse, und denke nicht daran, sich ihrer Hilfe zur Stärkung und Erhaltung der patriotischen Stimmung im Lande zu bedienen.

Anerkannt wurde, daß im Kriege die Zensur nicht entbehrt werden könne und deshalb alle kriegführenden Staaten die Zensur mehr oder weniger streng ausübten; aber es wurde die Forderung erhoben, daß die Zensur nur insoweit aufrecht erhalten werden solle, als militärische Interessen in Frage ständen; durch ein sofort zu erlassendes Gesetz müsse jede weitergehende Zensur ausgeschlossen werden.

Demgegenüber wurde betont, daß eine scharfe Grenze zwischen den militärischen und den nichtmilitärischen Interessen nicht gezogen werden könne, und die Beschränkung der Zensur auf die militärischen Angelegenheiten unmöglich sei; allerdings bedürfe der Belagerungszustand einer durchgreifenden Neuregelung durch Reichsgesetz, weil auf anderem Wege eine ganze Anzahl staatsrechtlicher Zweifelsfragen nicht zu lösen seien; aber hierzu werde sich erst nach dem Kriege Zeit und Gelegenheit finden und die während des Krieges gemachten Erfahrungen würden alsdann dem Gesetze zu Gute kommen.

Einzelne besondere Fälle wurden eingehend besprochen. Der Staatssekretär des Innern begann seine Ausführungen mit lebhaften Worten der Anerkennung für die vaterländische Haltung der deutschen Presse aller Parteien und stellte fest, daß die Debatte in fast allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung ergeben habe. Insbesondere bestche Einigkeit, daß auch in diesen ersten Zeiten die Presse nicht weiter eingeschränkt werden dürfe, als notwendig sei; nur über das Maß der Beschränkungen beständen Zweifel. Während von einer Seite ein Gesetz gefordert werde, daß sich die während des Belagerungszustandes zugelassenen Beschränkungen der Presse lediglich auf Mitteilungen und Erörterungen über militärische Angelegenheiten beziehen sollen, seien sich alle anderen Parteien darüber einig, daß diese Beschränkung zu weit gehe und ein klares Maß nicht geschaffen werden könne, da über die Ausübung derartiger Vollmachten nur der Takt des einzelnen Zensors entscheiden könne. Es sei sehr schwer, geeignete und geübte Zensoren zu finden; daß Mißgriffe vorgekommen seien, bestreite niemand. Aber die Zentralstellen täten alles mögliche, um eine angemessene und einheitliche Handhabung der Zensur sicherzustellen, wie ein von ihm vorgetragener Runderlaß des Ministers des Innern beweise.

Daß infolge des Belagerungszustandes Schwierigkeiten zu überwinden seien, und diese auch zum Teil in dem jetzt geltenden Gesetz ihren Grund hätten, sei zuzugeben; die Zentralstellen würden in ihrem Bestreben fortfahren, diese Schwierigkeiten auf ein Mindestmaß zurückzuführen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Erlass eines Gesetzes zur Beschränkung der Zensur abgelehnt; dagegen fand folgende Resolution Annahme:

1. Den Bundesrat zu ersuchen, nach Friedensschluß mit tunlichster Beschleunigung den Entwurf des in Art. 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes vorzulegen. Darin ist auszusprechen, daß die Militärbehörden an die bestehenden Rechtsnormen gebunden sind, soweit sie nicht unmittelbar durch das Gesetz selbst aufgehoben werden. Ferner ist in dem Gesetze zu ordnen, welche anderen Gesetze aufhebbar sind und von wem die Erklärung der Aufhebung auszugehen hat.
2. den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht, vor allem aber tunlichst gleichmäßig gehandhabt wird.

**Die Preussische Verlustliste Nr. 175**

enthält folgende Truppenteile:

**Infanterie u. s. w.:** Stab der II. Landwehr-Division und der 32. Infanterie-Brigade. Garde: 2. und 3. Garde-Regiment; Grenadier-Regimenter Elisabeth und Augusta; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger, Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 3 9 13 18 23 24 26 28 31 33 34 35 37 41 42 43 45 46 47 51 59 62 68 69 75 76 78 79 80 86 87 92 95 99 109 110 112 113 115 116 117 132 137 140 141 142 144 150 151 155 156 157 159 164 165 169 172 175 176. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1 7 8 10 28 35 38 48 52 53 56 61 66 76 77 79 81 82 83 118 180 204 205 206 212 217 219 220 224 226 227 229 230 233 235 240 254 255 272. Ersatz-Infanterie-Regiment v. Kurnatowski. Reserve-Ersatz-Regimenter Nr. 2 und 4. Landwehr-Infanterie-Regimenter 5 10 18 22 23 30 32 36 37 76 80 81 84. Brigade-Ersatz-Bataillone 12 14 15 28 41 50 55 78. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone 10 37. Landsturm-Bataillone I Cassel, Goldap, II Löben, III Mes, 3. Schwerin, 52. 4. Landsturm-Ersatz-Bataillon Cassel. Jäger-Bataillone 5 10; Reserve-Jäger-Bataillone 5 14 16 18. 1. Radfahrer-Kompagnie der Truppenabteilung Geseb. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. des 16. Armeekorps; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung 7.

**Kavallerie:** Kürassiere 6. Dragoner 2 18; Husaren 12; Ulanen 7; Reserve-Ulanen 1 2; Reiter-Regiment Cleinow; 2. Ersatz-Eskadron des XX. Armeekorps 2. Landwehr-Eskadron des VII. Armeekorps.

**Feldartillerie:** 2., 3. Garde-Regiment; Regimenter 3 6 10 14 45 50 57 67 69. Reserve-Regimenter 2 5 10 15 17 20 25 44 50 65.

**Fußartillerie:** Regimenter 6 7 9 10 20; Reserve-Regimenter 2 9 15.

**Pioniere:** Regimenter 18 19 23 29, Bataillone II 7, I 11, I, 16, I, 17, II, 21; Ersatz-Bataillone 15 26 50, Reserve-Komp., I. Landwehr-Komp. des II. und 2. Landwehr-Komp. des XVI. Armeekorps.

**Verkehrstruppen:** Fernspreck-Abteilung des XIV. Armeekorps, Stappen-Kraftwagenpark 8.

**Stappen-Munitionskolonnen:** 58. Landsturm-Armierungs-Bataillon IV. Esab.

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
**Herischdorf**  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Rum, Arac, Cognac,** sowie feinste diverse **Punsche**  
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.  
Einfach u. doppelte, sowie feinste **Tafelliköre**

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Sanitätsformationen: Sanitäts-Komp. 3 des XIV. und 2 des XX. Armee-Korps. Reserve-Sanitäts-Komp. 8 des VIII. Armee-Korps. Festungs-Sanitäts-Komp. 3 des XV. Reserve-Korps.

Train: Trainabteilung 1. Division Brückentrain 29. Magazin-Fuhrparkkolonne 19 der 5. Armee. Traindepot des XVII. Armee-Korps.

**Verschiedenes.**

wb. Berlin, 18. März. Wie nach dem B. L. der „Standard“ aus Newyork meldet, wären nach zuverlässigen Schätzungen von den Deutschen in Amerika bereits 15 Millionen Dollars auf die zweite deutsche Krieganleihe gezeichnet worden.

wb. München, 17. März. Der König hat verliehen: Das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern den Generalen der Infanterie von Beseler, à la suite des Garde-Pionier-Bataillons und Freiherrn von Hoiningen genannt Suene, Kommandierenden General des 14. Armee-Korps; den Militärverdienstorden 2. Klasse mit Stern und Schwertern dem Generalleutnant Riemann, Kommandeur der 15. Division; den Militärverdienstorden 2. Klasse mit Schwertern den Generalmajoren Saenger, Kommandeur der 13. Kavalleriebrigade, und Bollrecht, Kommandeur der 78. Infanteriebrigade; das Offizierskreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern dem Oberst von Wisbera, Abteilungschef im Kriegsministerium und von Dommes, Kommandeur des Leib-Gardehusaren-Regiments und Flügeladjutant des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen; den Militärverdienstorden 3. Klasse mit Schwertern dem Fregattenkapitän Karl von Müller; den Militärverdienstorden 4. Klasse mit Schwertern dem Kapitänleutnant von Mücke und dem Leutnant zur See Sybilla.

wb. Haag, 17. März. Der deutsche Direktor der Gas-Anstalt in Oude Tonge wurde heute in zweiter Instanz von der Anklage, die holländische Neutralität gefährdet zu haben, freigesprochen.

wb. Rom, 17. März. Meldung der Agencia Stefani. Der Papst empfing den neuen belgischen Gesandten von den Stufen in feierlicher Audienz. Der Gesandte überbrachte ein Handschreiben des Königs Albert. Nach der Audienz stattete er dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri einen Besuch ab und begab sich sodann in die Peterskirche, um am Grabe des Apostels Petrus zu beten.

**Kriegsbriefe aus dem Westen.**

Berlin, den 16. März 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

**Ein Frühlingstag in Namur.**

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 12. März.

Diesen Schnee melden uns die aus Nord- und Mitteldeutschland eintreffenden Feldpostsendungen. Durch dicke Schneeflocken, die um lange Eiszapfenbäume wirbeln, weint der Wisnannenfließ, die eigenartige kurzschnebelige langschwänzige Meise, durch die rauhen, an Wetterstürzen reichen Ardennen ihr Frühlingstied.

Hier aber, wo Sambre und Maas ihre Fluten am Fuße der alten Burg des Grafen von Namur vereinigen, hier lacht heute schon der Frühling. Arme Kinder bieten den deutschen Soldaten Beilchensträuße an, die sie am Dange der steilen Berge gesammelt haben. Schneeglöckchen säuten und bunte Crocus locken in den Vorgärten der verlassen Landhäuser, die sich im Schutze der hohen Zitadelle an die Bergwand schmiegen.

Wie eine große Hoffnung liegt es im Atem der Luft. Wie ganz anders ist dieser Tag als jener späte erdrückend schwüle Sommerabend, wo ich hier bei der Einnahme der Stadt am gesprengten Kopfe des Pont de Sambre stand, während die Geschosse noch über die brennenden Häuser in die von den Belgiern standhaft gehaltenen Außenforts sauchten, indessen doch die ganze Stadt schon in Händen der deutschen Regimenter war.

Wo sich über den winkligen malerischen Straßen ein freier Blick öffnet, da ruft er aufwärts zur Zitadelle. Auf Siegen und Terrassen, die sich stufenweise immer höher neben der stillen Stadt empor türmen, wohnt die Erinnerung ferner Zeiten neben dem losenden Schmeldein des aus unzähligen Furchen der alten Erdrinde aufjubelnden Lenzes.

Wenn der Frühling auf die Berge steigt... Unwillkürlich glaubt man, daß jeder deutsche Soldat, der mit strenger Pflichtmiene vorübergeht, das Lied mit einem singen wollte. Waren wir Deutschen nicht ungerecht gegen uns selbst? Dieses Sanges Dichter haben wir nie zu unserem Großen gezählt. Und heute bindet sein Lied alle Seelen. Was haben die Welschsprachigen dagegen zu sehen? Den herrlich stürzenden „Sambre et Meuse“? Er könnte ebenso gut „Roche de Bavard“ oder „Grottes de Van“ heißen. Denn wo Sambre und Maas ihre Wasser vereinigen, da ist die Landschaft zwar groß und weit, aber friedlich und immer wieder, wenn ich hierher komme, meine ich, daß Dingselstedts Welterlied ebenso gut auf der Zitadelle von Namur entstanden sein könnte. Das elegische Klagen der Maasflutung erzählt dieselbe Melodie wie das berühmte Weserlied.

Aber es ist nicht dieselbe Landschaft. Ein munteres Suedergespinn hat uns den Berg hinangefahren. Immer tiefer versanken die Häuser der Stadt, bald erschienen nur noch die Dächer der Patrizierpaläste, dann die hohen Schiffe und zuletzt die Türme der Kirchen. Da drüben, unter der anspruchsvoll gewölbten Kuppel von St. Aubain ruht Don Juan d'Austrias heißes Herz, wie alles ungemessene Menschensehnen einmal seine Grenzen in einem engen Erdloch finden muß. Hoch reckt sich die Spitze des Turmes, als wollte sie eifersüchtig jeden niederziehen, der sich unterfängt, sich über sie zu erheben. Aber der im Kampfe der gigantischen Urzeit emvorgestreckte Felsgrat spottet ihrer Versuche. Lachend läßt er alles, was Menschenbauwerk ist, weit hinter sich. Denn die Mauern, die sich auf seinem Gipfel türmen, sind von Giganten Händen gebaut, die über keiner Menschen Arbeitszeiten lachen.

Reißeische Rundtürme, böshafte Torengen, die den Ausgang zum Gipfel eifersüchtig sperren. Eine Kleinbahn, die sonst zu den Aussichtshöhen führte, bohrt sich den Weg durch sie alle. Aber jetzt während des Krieges steht sie still. Durch Höhlen und unter drohenden Unterhängen windet sich der Weg. Der Troubadour, der zum Grafenschloß von Namur als frohwillkommener Gast waltete, hat sicherlich später in aller Welt von der Unheimbarkeit dieser meterdicken Mauerlöcher und haushohen Felsklippen berichtet.

Das war einmal. Längst stehen die Kanonen auf der Plattform nur noch als Andenken alter Zeit, oder um den Ausbruch eines Brandes in der Stadt zu melden. Als die Außenwerke gefallen waren, hat die Zitadelle keinen Widerstand mehr leisten können.

Aber ehe wir den Gipfel erreichen, müssen wir uns, trotz der Begleitung eines Offiziers der Kommandantur, eine scharfe Kontrolle unserer Papiere gefallen lassen. Sehr selten nur wird die Erlaubnis zum Besuche der Zitadelle erteilt, und die Landstürmer hier oben wissen, was ihre Pflicht ist, so gut wie ihre Kameraden an der äußersten Front. Ich erlebte davon gleich darauf noch ein Beispiel.

Mitten hinein in das mittelalterliche Ringmauerwerk haben die Maastalpbauern ihr Stadion erbaut. Antike Säulen tragen das flache Dach des Festspielentempels, vor dem die Befabung von Namur zu Ehren des Kriegesgeburtstages unseres Kaisers Reiterpiele aufgeführt hat. Wir erschien es ein malerisches Bild, wie unsere langbärtigen Landstürmer, des Hellenengeistes von Thermopylae unbewußte Erben, vor diesem nachgeborenen Olympia eisenstirrende Wacht hielten, ein Bild, das ich gern für die Heimat aufgenommen hätte. Aber leider war das nicht möglich. Die beiden Wachtmänner hätten, um die Aufnahme zu ermöglichen, ihren Postenbereich um einige Schritte verlassen müssen. Dazu konnten sie sich aber nicht verstehen, denn das wäre gegen ihre Instruktion gewesen. Trotzdem eigentlich nicht zu vermuten war, daß auf dem Pferde der Haimonskinder ein feindliches Heer just in diesem Augenblick angerückt gekommen wäre, um die Zitadelle von Namur zu bedrohen. Aber in allen Fällen, die diesem ähnlich sind, freut man sich über das geradebängige Pflichtbewußtsein des deutschen Soldaten, der seinen halben Schritt rechts noch links, sondern nur seine klare Aufgabe kennt und der im Schützenarabes unter Granaten ebenso fest steht, wie hier im Frühlingkonzert der Waldsänger, die ihre Lieder über den grünenden Gräsern des letzten Sommers singen.

Auf den mit Gänseblümchen besteckten Matten längs der Maas hielten die Kräbe“ die Schicksalsvögel, ihre Abschiedsversammlung nach einem milden Winter, der in verlassenem Kriegslager der Nahrung mehr bot, als manches Jahr, welches die Menschen aut nennen. Vielleicht wissen sie, wann dieser Krieg sein Ende finden wird. Dann... sie mehr, als wir alle.

Durch die aufplatternden Wolken der krächzenden Schwarz- und Grautöcke führen wir nach Salzinnes, dem Orte, wo das Zentralpferdepot für das Generalgouvernement Belgien eingerichtet ist. In seinem Leiter, dem Herrn von Funcke, einem Manne, den jeder Pferdebesitzer in Deutschland kennt, begrüßte ich einen alten Bekannten, dessen tapferem Kampfe um die Anerkennung deutscher Zucht ich stets meine ganze Mitwirkung geliebt habe. Als wir uns zum letzten Male in Berlin auf dem Hochbahnbose Kollendorsplatz vor halb einem Jahre begegneten, da schien uns der heutige Tag noch nicht in den Sternen vorgezeichnet zu sein. Damals sprach er noch davon, welche Erlolae der deutsche Reichsverband für Halbblut bei seinem zehnjährigen Jubiläum sich werde aufschreiben können. Nun ist der Tag, der ein Markstein in der Geschichte deutscher Zucht ist, mitten im Kriegslärm unbemerkt vorbeigegangen. Der unermüdete Geschäftsführer des Verbandes ist heute Leiter des Zentralpferdepots für das General-Gouvernement Belgien in Salzinnes bei Namur. Der zweite Vorsitzende des Verbandes aber, General von Longchamps-Bertier, ist kaiserlicher Militär-gouverneur der Provinz Namur. So wunderbar mischt das Schicksal seine Karten, und so besonnen weiß die deutsche Macht jeden, der etwas weiß und kann, auf den rechten Posten zu stellen, wo er dem Vaterlande am meisten nützt.

Eine große belgische Staatsisenbahnwerkstätte mußte ihre Hallen für die Pferdehülle hergeben. Man könnte eine Rassenaturgeschichte des Pferdes aus den Beständen der hier versammelten Tiere zusammenstellen. Neben den schwersten Belaiern sind hier tänzelnde arabische Birkushengste versammelt, Pferde aller

Waffen, die durch Belgien durchgezogen sind, belgischer Artillerie und französischer Spahis. In den ersten Kriegswochen sind viele Pferde verwundet zurückgelassen worden. Die sind dann später durch ein ausgedehntes Erkundungssystem aufgespürt und beschlagnahmt worden. Manche waren schwer verwundet. Einem kleinen Araberschwimmel hat man einen handgroßen Granatsplitter aus der eiternden Schulterwunde ziehen müssen. Nun ist er wieder heil und freut sich seines Daseins auf den quellenden Wiesen des Maastales. Manchmal freilich wird auch ein Pferd beschlagnahmt, welches nicht unter Kriegsrecht steht. Dann kommt ein altes Mütterchen, welches seinen rechtlichen Besitz nachweisen kann und sucht sich unter hundert von Tieren seine liebe Mähre wieder heraus. Wenn sie weggeht, lobt sie die Deutschen, die so liebenswürdig zu ihr waren und ihr Pferd so gut herausgefüttert haben.

Das Pferde depot in der alten Eisenbahnwerkstätte ist ein seltsamer Anblick. Die Tiere stehen in Boxen, welche um die gewaltigen Werkzeugmaschinen gesammelt sind. Da das Dampfrotz und der Safermotor nur wenige naturgeschichtliche Verwandtschaft haben, so ist nur an einer Stelle der ehemalige Betrieb mit Ausnahme der Raumausnützung in wirklich wirtschaftlicher Weise für seinen jetzigen Zweck nutzbar gemacht worden. Man hat zentnerschwere Eisenwalzen, die ehemals als Fundamente von Rindern gedient haben mögen, dazu verwendet, um Hafer zu quetschen, der nach arabischer Sitte als Erfas von Mele verwendet wird. Der ganze Betrieb wird hier von Landsturmlenten aufrecht erhalten, die meist anfangs der vierziger Jahre stehen und deren Eifer keine Grenze kennt. In den Stuben der ehemaligen belgischen Verwaltungszimmer haben sie sich aus Bohlen Nammschaftsbetten aufgeschlagen und ein glänzender Geist vereinigt die Leute, die neidisch auf die Meldungen der jüngeren Leute von der Front lauschen. Wenn es ihnen aber gelungen ist, wieder einen Zug Pferde für die Front mobil zu machen, dann sind sie alle stolz und wissen, daß jeder an seinem Platz dem Vaterlande dienen kann. Und wenn es wieder hier im Westen frische Reiterattaden geben wird, dann war die Schusterei im Pferdekall des Zentraldepots für Belgien auch ihren Dank wert.

\* \* \*

Dunkle Schatten liegen zwischen den altertümlichen Mauern der Bischofsstadt, und steigen zu den Bergen auf, erst die Türme und Kuppeln der Kirchen, dann die freien Landhäuser auf den Berghängen und schließlich die im Abendgold und Bogelfang schwelgenden Gipfel verschlingend. Die Lichter erlöschen. Nur auf der hohen Zitadelle leuchten noch die Fenster. Und in den Straßen klingt hohl und hart der Tritt der Wachen, der deutschen Wacht an der Maas. Ihr Echo schallt unhörbar, doch uns allen bewußt, in diese Lenzesprovinz von den Eiseförnern der Memel.   
 B. Scheuermann,   
 Kriegsberichterfasser.

### Deutsches Reich.

— Die Einwirkung des Krieges auf die Einkommensteuer. Man schreibt uns: Welche erhebliche Einwirkung der Krieg auf die Einnahmen des Staates hat, zeigt der Voranschlag des preussischen Etats für 1915 bei den Einnahmen aus der Einkommensteuer. Bei den Kriegsteilnehmern mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark ist die Einkommensteuer völlig außer Hebung gesetzt; außerdem wird das Militäreinkommen der Kriegsteilnehmer nicht zur Steuer herangezogen. Von erheblichem Einfluß ist der Krieg auf das Einkommen der Angehörigen freier Berufe, wie Ärzte, Rechtsanwälte u. s. w., auch hier muß infolgedessen mit einem nicht unerheblichen Ausfall an Einkommensteuer gerechnet werden. Die Finanzverwaltung hat einen Ausfall von 80 Millionen Mark errechnet, um den sich also im Voranschlag die Einnahmen des Staates verringern. Man ist bei dieser Berechnung von dem Veranlagungsfall des Jahres 1914 ausgegangen, das sich auf 443 Millionen Mark belief. Davon entfielen auf die Einkommen unter 3000 Mark 121 Millionen und auf diejenigen über 3000 Mark 322 Millionen. Die Einwirkung des Krieges wird nun naturgemäß auf die Einkommen unter 3000 Mark, wo alle Kriegsteilnehmer ausfallen, am stärksten sein. Die Finanzverwaltung hat infolgedessen hier von dem vorjährigen Veranlagungsfall 25 % und bei dem Einkommen über 3000 Mark 15 % in Absatz gebracht. Das ergibt Mindereinnahmen von 78 Millionen Mark. Dazu kommt aber noch, daß durch die russischen Verwüstungen in Ostpreußen dort eine erhebliche Mindereinnahme an Einkommensteuer entstehen wird, die mit 2 Millionen jedenfalls nicht zu hoch angesetzt ist. So ergibt sich denn ein Einkommensteuervoranschlag, der mit 363 Millionen Mark um 80 Millionen hinter dem Vorjahre zurückbleibt.

— Am 23. Februar ist im Reichstage der Deutsche Wohlfahrtsbund gegründet worden. Der Bund verfolgt den Zweck, durch Herstellung eines gewissen Zusammenhanges den deutschen Wohlfahrts- und Wohltätigkeits-Organisationen ihre Arbeit in verschiedener Hinsicht zu erleichtern. Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstr.

— Der Akademische Hilfsbund ist durch den Beitritt aller akademischen Verbände ohne Unterschied der Konfession und Art zur Wirklichkeit geworden. Die bedeutendsten Männer der deutschen Wissenschaft und des deutschen Geisteslebens, Kardinal und Bischöfe, Unversitäts-Professoren und Gelehrte, Abgeordnete aller politischen Parteien, Minister und höchste Staatsbeamte, führende Männer des deutschen Wirtschaftslebens, der deutschen Industrie und des deutschen Handels, haben den Aufruf des Ehren-Ausschusses unterzeichnet. Aus allen Teilen Deutschlands laufen begeisterte Zustimmungskundgebungen ein. Zum ersten Mal ist das ganze deutsche Studententum in einem Hilfsbund vereinigt zur Fürsorge für die aus dem Felde heimkehrenden, im Kriege beschädigten deutschen Akademiker jeder politischen und religiösen Richtung. Der Akademische Hilfsbund will den im Kriege beschädigten Akademikern Unterstützung und Rat beim Studium und Berufswechsel, Förderung der Erwerbsfähigkeit und der Erwerbstätigkeit in Ergänzung der öffentlichen und privaten Fürsorge gewähren. Finanzielle Hilfe, Rechtsbeistand, Rat und Stellenvermittlung sind die Gebiete seiner Tätigkeit. Der Akademische Hilfsbund ruft zum Beitritt auf alle akademischen Verbände und alle Akademiker, Studenten und Altherrn, Unversitäten und Hochschulen, Städte und Gemeinden, Verbände des Wirtschaftslebens, des Handels und der Industrie. Als ordentliche oder außerordentl. Mitglieder mit einmaligen und Jahresbeiträgen, mit Stipendien und Zuwendungen mögen sie das große soziale und patriotische Werk des Akademischen Hilfsbundes unterstützen. Der einstweilige Vorstand mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Snao Böttger als Vorsitzenden, hat Berlin S. W. 68, Belle-Alliance-Platz 10 II, die Geschäftsstelle des Bundes eingerichtet. Gern werden hier Anfragen beantwortet und Beitritts-Erklärungen entgegengenommen.

### Sagesneuigkeiten.

Gefrandetes Schiff. Die Rettungsstation Westerland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 16. März von dem Postschiff „Bak of Balmata“, Kapitän Scott, gefrandet Westerland, mit Baumwolle von New York nach Bremen bestimmt, 7 Personen gerettet durch Rettungsboot der Station Westerland.

Schneewasser im Elb. Infolge der schweren Schneefälle der letzten Woche und der ihnen folgenden Temperaturerhöhung ist im ganzen Elb wieder große Wassernot eingetreten. Bäche und Flüsse sind über die Ufer getreten, und das Hochwasser steht höher als bei den Ueberschwemmungen vor etlichen Tagen. Die Wassernot macht sich aber weniger im oberen Laufe der Elb und der Luga bemerkbar, sondern hauptsächlich in der Gegend nördlich Mühlhausen. Die aus den Bogen kommenden zahlreichen Flüsse und Bäche sind reißende Ströme geworden und bringen gewaltige Wassermassen in die parallel mit dem Rhein gegen Norden fließende Elb. Die Folge war eine plötzliche Steigung des Rheines um 1½ Meter an einem einzigen Tage.

Gefallene deutsche Volksschullehrer. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die Pädagogische Zentralbibliothek in Leipzig (Comeniusbibliothek) führt eine Liste über die im Felde gefallenen deutschen Volksschullehrer. Bis Ende Februar kann die Bibliothek 3343 gefallene Volksschullehrer mit Namen nachweisen. Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt ergibt sich folgende Uebersicht. Es fielen im Kampfe für Deutschlands Ehre Volksschullehrer einschließlich der Mittelschullehrer, Direktoren, Landstummenslehrer und Seminaristen aus Preußen im Ganzen 1712, davon aus Schlesien 245 und aus Posen 70. Aus dem Königreich Sachsen sind 424, aus Bayern 283, Württemberg 210, aus Baden 181 gefallen. Leider ist zu fürchten, daß die vorstehende Uebersicht noch unvollständig ist. Inmerhin kann die Bibliothek feststellen, daß die Ziffer 5000 gefallene Volksschullehrer, die vor kurzem durch zahlreiche Zeitungen lief, weit überschätzt ist.

### Lokales und Provinziales.

Dirichberg, 19. März 1915.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 19. März 1915:  
Aufbeiternd, schwachwindig, Nachtfrost.

Verminderung der Schweinebestände.

Unter den Maßnahmen zur Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffelbestände für die Volksernährung ist bekanntlich der Verminderung der Schweinebestände eine besondere Bedeutung beizumessen. Durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 sind die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet, angemessene Vorräte an Fleisch-Dauerwaren zu beschaffen. Bei einem nachhaltigen Vorgehen der Gemeinden ist zu er-

warten, daß ein beträchtlicher Teil des bisherigen Schweinebestandes geschlachtet werden wird. In dem notwendigen Umfange wird sich aber dessen Verminderung nur erreichen lassen, falls die Viehhalter selbst ernstlich dabei mitwirken und ihre Schweine abstoßen, soweit es mit der Erhaltung des erforderlichen Nachwuchses vereinbar ist. Dringend notwendig ist namentlich die Abgabe der Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebendgewicht, weil diese eine verhältnismäßig große Futtermenge beanspruchen und bei der außerordentlichen Knappheit und Teuerung der Futtermittel das Durchhalten sehr erschweren. Der Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammer ersucht, die Landwirte über diese wichtige vaterländische Angelegenheit fortgesetzt aufzuklären und auf sie im Sinne vorstehender Mahnung einzuwirken. Falls sie befolgt wird, hofft der Minister, daß sich der Erlaß weiterer Zwangsmaßnahmen gegen die Schweinebesitzer selbst zum Zwecke einer beschleunigten Verminderung ihrer Bestände auch künftig vermeiden läßt. Die für die Gemeinde erforderlichen Mengen von Schweinen können bereits jetzt nötigenfalls durch das in den §§ 2 und 3 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 geregelte Enteignungsverfahren beschafft werden.

\* (Niederschlagung der Steuerrückstände der Kriegsteilnehmer.) Der Finanzminister macht bekannt: Der Magistrat in Breslau beantragt zu genehmigen, daß etwaige Staatssteuerrückstände der nach dem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagten Kriegsteilnehmer aus dem Steuerjahr 1914 ohne weiteres niedergeschlagen werden dürfen. Diesem Antrage stehen die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes entgegen, nach welchem die Niederschlagung veranlagter Einkommensteuerbeträge nur zulässig ist, wenn entweder die Beitreibung der Steuerpflichtigen in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährdet, oder wenn das Beitreibungsverfahren voraussichtlich ohne Erfolg sein würde. Ohne vorgängige Feststellung, daß diese gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, kann demnach eine Niederschlagung von Steuerrückständen nicht stattfinden. Es kann aber angenommen werden, daß in der weitaus größten Mehrzahl der in Frage kommenden Fälle, insbesondere bei denjenigen Kriegsteilnehmern der oben gedachten Art, welche lediglich von Arbeitseinkommen veranlagt sind, deren gesamtes steuerpflichtiges Einkommen also durch ihre Einberufung zu den Fahnen weggefallen ist, die gesetzlichen Voraussetzungen für die Niederschlagung der Steuerreste gegeben sind, da einerseits Einkünfte, aus denen die Deckung der Steuerschulden erfolgen könnte, nicht vorhanden sein werden, andererseits eine Inanspruchnahme etwa vorhandener Vermögensgegenstände im Beitreibungsverfahren — soweit sie der Pfändung überhaupt unterliegen — den Steuerpflichtigen voraussichtlich in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährden würde. Demnach wird sich in den meisten dieser Fälle die alsbaldige Niederschlagung der Steuerrückstände auf Grund der Feststellung, daß die Voraussetzungen des § 69 cit. und des Artikels 90 Ziffer 6 bezw. 7 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuer- und zum Ergänzungsgesetz vorliegen, rechtfertigen lassen, und es wird insbesondere eine Auffhebung der Einziehung der Reste bis zur Rückkehr der Steuerpflichtigen aus dem Felde nach Maßgabe des zweiten Absatzes der Ziffer 6 in Artikel 90 cit. überhaupt nicht bedürfen. Eine entgegenkommende und nachsichtige Auffassung bei Prüfung der Frage nach dem Vorliegen der gesetzlichen Grundlagen für die Niederschlagung liegt im Sinne meiner schon in der Rundverfügung vom 4. August v. J. wegen der Einziehung rückständiger Steuern von Kriegsteilnehmern erteilten Weisungen. — Der Landrat des Kreises Hirschberg teilt den Ortsbehörden des Kreises den Erlaß zur Beachtung mit.

\* (Die Vorschriften über die Regelung des Verkehrs mit Gerste) liegen jetzt ausführlich und vollständig vor. Die Vorräte sind für das Reich, vertreten durch die Zentralfstelle zur Beschaffung der Seeresverpflegung in Berlin, beschlagnahmt. Als Gerste gilt auch geschrotene, gequetschte oder sonst zerkleinerte Gerste. Nicht beschlagnahmt werden Vorräte unter zehn Doppelcentner. Zulässig sind Verkäufe an die Seeresverwaltungen, die Marineverwaltung und die Zentralfstelle sowie alle Veränderungen mit Zustimmung dieser Stelle. Vorräte dürfen nach wie vor zum Verfüttern, zur Frühjahrsbestellung verwendet, Saatgerste im bisherigen Umfang geliefert und zur Herstellung von Nahrungsmitteln, insbesondere Mehl, Graupen, Malzextrakt, zur Herstellung von Gersten- und Malzassée und von Bier sowie von Grünmalz für Branntweindistillation und Prekcheseherstellung verarbeitet werden. In der Brauerei treten die bekannten Be-

schränkungen ein. Vorräte sind bis zum 25. März anzuzeigen, Veränderungen bis zum Fünften jeden Monats. Die Kommunalverbände haben bis zum 3. April der Landeszentralbehörde und der Zentralfstelle ausführliche Nachweise einzureichen. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten geht auf das Reich über, ausgenommen der für die zulässige Verwendung. Der Uebernahmepreis wird von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Auch beschlagnahmte oder enteignete Gerste darf ausgedroschen werden. Die Zentralfstelle besorgt die Verteilung im ganzen, die Kommunalverbände im einzelnen.

\* (Bismarckfeier.) Wie uns soeben mitgeteilt wird, beabsichtigt das hier seit langen Jahren bestehende Bismarckkomitee den 100jährigen Geburtstag des Altreichskanzlers in einer den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Form zu feiern, falls ein geeigneter Saal hierzu gefunden wird.

\* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

wb. (Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen.) Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt darauf hingewiesen, daß zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen für die Provinz Posen im Königl. Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, besteht. Die Auskunftsstelle hat uns gebeten, bekannt zu geben, daß sie die deutschen Kriegsazarette in Russisch-Polen in den Bereich ihrer Tätigkeit hineingezogen hat und demnach in der Lage ist, auch über Verwundete und Kranke, die in diesen Lazaretten liegen, Auskunft zu geben. Anfragen sind nach wie vor zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen, O. I., Taubenstraße 1. Wir bemerken noch, daß es sich empfiehlt, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelkarten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

\* (In letzter Stunde.) Heute Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr wird die Zeichnung zur zweiten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Für alle Bedenklichen und Ueberängstlichen, die wohl gerne zeichnen möchten, die aber bisher immer wieder vor allerlei Strupeln nicht zur Tat kamen, ist jetzt die letzte Stunde gekommen, in der sie auch als "Heimtrieger" ihrer vaterländischen Pflicht genügen können. Keiner darf schließlich glauben, es komme auf seine Zeichnung gar nicht mehr an. Des Reiches finanzielle Rüstung kann gar nicht stark genug sein, soll es den schweren Kampf durchkämpfen bis zum ehrenvollen Siege. Nur knapp noch ist die Zeit, die den Zögernden noch zur Verfügung steht, um ihre Opferwilligkeit auch in der Zeichnung der Kriegsanleihe zu betätigen. Aber noch ist es Zeit und darum mahnen wir in letzter Stunde: Zeichnet die Kriegsanleihe! — Die Firma Eichhorn & Co., Filiale Hirschberg i. Schl. teilt uns mit, daß die Firma auf die neue Kriegsanleihe wieder wie bei der ersten Anleihe den Betrag von 1 Million M. für eigene Rechnung gezeichnet habe. Im übrigen gehe die Beteiligung des Publikums an der neuen Anleihe sowohl was die Zahl der einzelnen Zeichnungen als auch dessen Gesamtbeitrag angeht, weit über die Zeichnungen hinaus, die auf die erste Anleihe seinerzeit eingekauft sind. Dasselbe Bild ergibt sich auch an allen anderen hiesigen Zeichenstellen.

wb. (Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Oesterreich) nebst Bosnien-Serzegowina und Liechtenstein ist, wie uns amtlich gemeldet wird, auf Veranlassung der österreichischen Postverwaltung wegen der Schwankungen des Kurses der österreichischen Währung vorübergehend eingestellt worden. Im Verkehr mit Ungarn bleiben die Dienstwege bestehen.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Biezfeldweibel Max Grabs aus Neugebhardsdorf, Leutnant Bernhard Scholz, jüngster Sohn des Seminarlehrers Scholz in Diebenthal, Wehrmann Tischlermeister Alois Bittner aus Diebenthal, Fülller Max Arnold aus Ober-Thiemendorf, Wehrmann Wilhelm König aus Waltersdorf, Wehrmann Oswald Hübner aus Gebhardsdorf, Musikleiter Friedrich Reinhardt aus Mittel-Dangenöls, Gefreiter Richard Schmidt aus Heidersdorf, Oberjäger Reinhold Ratner aus Langneundorf, Ersab-Reservist Valentin Schöbel aus Sennerzdorf, Ersab-Reservist Robert Mai aus Reibnis, Ersab-Reservist Heinrich Dehmel aus Oberleppersdorf, Bauerngutbesitzer Wehrmann Wilhelm Barisch aus Lindenau.

\* (Das Eisenerz) erhielten Biezfeldweibel Albert Stangor aus Hirschberg, Unteroffizier Gustav Gerstmann aus Mühnersdorf und Unteroffizier Helmut Ulber aus Hausdorf.

\* (Beförderung.) Offizier-Stellvertreter Erich Dichtel im 20. Infant.-Regt. wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

\* (Neue Brotverteilung.) Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß in Zukunft Kinder nicht dieselbe Brotmenge wie Erwachsene erhalten. Es ist infolgedessen eine neue Zählung erforderlich. Hierauf bezieht sich eine Anzeige des Magistrats in vorliegender Nummer.

\* (Schweinefleisch-Gutscheine) betrifft eine Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

d. Hartau, 18. März. (Kriegsabend.) Sonntag fand im Gerichtskreisamt wieder ein Kriegsabend bei überfülltem Saale statt. Lehrer Hallmann begrüßte die Erschienenen, schilderte den Gang der Kriegereignisse seit dem letzten Kriegsabend und brachte ein Hoch auf den Kaiser und die tapferen, opfermutigen Krieger aus. Nach gefanglichen Darbietungen von Schülern sprach Lehrer Kadach-Hirschberg über die „Russentage in Ostpreußen“. Redner gab darin zuerst ein anschauliches Bild von Hindenburgs Kriegskunst in Ostpreußen und Polen, dann eine lebendige Schilderung der neuerlichen Winterschlacht an den masurischen Seen, diese durch Vorführung trefflicher Lichtbilder erläuternd. Rauschender Beifall folgte dem fesselnden Vortrage. Kinder der oberen Klassen trugen zum Schluß einige hübsche Deklamationen und Gesänge vor.

\* Mänetendorf, 18. März. (Kriegsabend.) Einen gemütvollen Abend bot der am letzten Sonntag vom Vaterländischen Frauenverein nach längerer Pause veranstaltete Kriegsabend im „Deutschen Kaiser“. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden begrüßte Fr. Lehrer Knappe die Anwesenden und las mehrere Dankschreiben unserer Krieger vor. In der gemütvollen Kaffeepause schilderte der auf Urlaub befindliche Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Oswald Hörner seine Erlebnisse vor Verdun in humorvoller Weise. Seine Ausführungen fanden lebhaftes Interesse.

\* Schreiberhau, 18. März. (Aussauf von Schweinen.) Die Fleischermeister Paul Siebeneichler, Adolf Otto, Hermann Winkler, Hermann Günther, Fritz Keller und Willi Werner sind ermächtigt, für die Gemeinde Schreiberhau Schweine aufzulaufen. Falls die Besitzer von Schweinen nicht freiwillig bereit sind, ihre Schweine zu verkaufen, haben sie die Enteignung zu erwarten.

\* Krummhübel, 18. März. (Aussauf von Schweinen.) Die Fleischermeister Gräbel und Mänwald zu Krummhübel sind ermächtigt, für die Gemeinde Krummhübel Schweine aufzulaufen. Falls die Besitzer von Schweinen nicht freiwillig bereit sind, ihre Schweine zu verkaufen, haben sie die Enteignung zu erwarten.

d. Kupperberg, 17. März. (Darlehnskasse. — Sturm.) Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse Kupperberg-Waltersdorf hielt Sonntag im Gerichtskreisamt Waltersdorf die Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht ist die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre von 62 auf 72 angewachsen. Spargelder wurden neu eingezahlt 25 740 Mk., abgehoben 13 982 Mk., Bestand jetzt 42 947 Mk.; an Darlehen wurden gewährt 18 366 Mk., zurückgezahlt 14 757 Mk. In laufender Rechnung mit Mitgliedern wurden vereinnahmt 22 469 Mk., verausgabt 16 707 Mk., mit der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse 32 477 bezw. 53 344 Mk. Die Reserven betragen bisher 943 Mk. Gemeinsam bezogen wurden 4900 Zentner Waren für 12 637 Mk. Die Jahres-Einnahmen beliefen sich auf 126 100 Mk., die Ausgaben auf 122 866 Mk., der Gesamtumsatz nahe 1/4 Million Mark. Die Bilanz 1914 ergab bei 64 297 Mk. Aktiva und 64 644 Mk. Passiva einen Reingewinn von 346 Mk. Davon sollen 250 Mk. zum Ankauf von Kartoffeln verwendet werden, die an hiesige bedürftige Familien zu billigerem Preise abgegeben werden; der verbleibende Rest des Reingewinns wird den Reserven zugeschrieben. In den Vorstand wurden die auscheidenden Mitglieder Stellenbesitzer Friedrich Ovis-Waltersdorf und Grubensteiger Wilh. Köstler hier wiedergewählt, ebenso die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Gemeindefreiber W. Friebe und Stellenbesitzer Hüb-Waltersdorf. — Bei dem gestern Abend einsetzenden heftigen Sturm mit Schneegestöber wurde die elektrische Straßenbeleuchtung völlig unterbrochen.

\* Berthelsdorf, 18. März. (Der 11. Kriegsabend) soll am nächsten Sonntag bei Hübner abgehalten werden. Kantor Mettke wird einen Vortrag über „Kriegsgartenbau“ halten. Auch gelangen diesmal Kriegskochbücher zur Verteilung.

m. Greiffenberg, 18. März. (Verschiedenes.) Gestern Abend wurde hier ein Wintergewitter beobachtet. Dasselbe war von heftigem Sturm begleitet und zog mit grellen Blitzen am Gebirge hin. — Infolge der heftigen Regengüsse war der Delsbacher gestern wieder ausgeteert. Weite Flächen jenseits des Eisenbahndammes standen unter Wasser. — Ein falscher Doktor treibt zurzeit in hiesiger Gegend sein Unwesen. Er hat es besonders auf

die ärmere Bevölkerung abgesehen und schwindelt seinen Opfern vor, daß er die verschiedensten Krankheiten heilen könne. Den auf den Leim gehenden Personen verkauft er dann vollständig wertlose Arzneien für schweres Geld, und wiederholt sein Verfahren, so lange er noch Geld bei seinen Opfern vermag.

\* Bunzlau, 18. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß in Gemäßheit eines Magistratsantrages die Summe von 300 000 Mk. zur Beschaffung von Fleischdauerwaren zur Verfügung zu stellen. Die Deckung soll durch Erhebung von 100 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und von 100 % Zuschlag zu den Realsteuern bewirkt werden. Der Gesamthaushaltsplan stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf je 1 753 100 Mk.

\* Bunzlau, 18. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich vier Besitzer aus dem Kreise zu verantworten, die beschuldigt waren, Getreide an Hühner verfüttert zu haben. Die Angeklagten behaupteten, daß es sich um Weizen gehandelt habe, der seiner Minderwertigkeit wegen nicht mehr mahlfähig gewesen sei. Das Gericht verurteilte den einen Angeklagten zu 100, die anderen drei zu je 60 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte 1000 Mark Geldstrafe beantragt.

\* Reife, 18. März. (Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde an Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Oberbürgermeisters Warmbrunn der bisherige Zweite Bürgermeister Dr. Franke mit 39 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen zum Ersten Bürgermeister gewählt.

## Gerichtssaal!

Schweidnitz, 11. März. Mit einer Expresser-Angelegenheit beschäftigte sich das Kriegsgericht, vor dem sich der Postauswechsler Carl Stiller aus Dittersbach zu verantworten hatte. Nachdem er einen Monat als Postauswechsler bei dem dortigen Postamt tätig war, setzte er sich in den Besitz einer Anzahl Briefe, mit denen er eine verbrecherische Tätigkeit entfaltet, soweit sie an einen Offizier in Glogau adressiert waren. Die Briefe stammten von einer Dame aus Dittersbach. Stiller richtete nun an die Dame einen anonymen Brief und forderte darin 200 Mk. mit der Drohung, daß er im Falle der Weigerung den Briefwechsel zwischen ihr und dem Offizier zur Kenntnis ihres Ehemannes bringen werde. Als die Dame darauf nicht antwortete, schickte Stiller einen zweiten Brief. Nunmehr wurde von der Bedrängten die Behörde in Kenntnis gesetzt und diese ermittelte in dem Postauswechsler den Erpresser. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

ep. Schweidnitz, 18. März. Der Konditor Rudolf Hartwig aus Striegau erhielt als Postauswechsler beim Postamt in Striegau Beschäftigung und er wurde mit der Bestellung einzelner ländlicher Orte betraut. Bald aber begann er, Postanweisungen zu veruntreuen und zwar Sendungen, die aus dem Felde kamen. Es handelte sich immer um Geldsendungen, die unsere Truppen an die daheim darben den Angehörigen von ihren Erparnissen machten. Auch private Sendungen ließ Hartwig in seinen Besitz verschwinden, so eine Postanweisung über 100 Mark, die ein Ortsbewohner von seinem Sohn aus Düsseldorf erhielt. Das Urteil gegen ihn lautete auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

## Kunst und Wissenschaft.

ml. Die Vögel im Kanonendonner. Von naturwissenschaftlicher Seite war kürzlich die Behauptung aufgestellt worden, daß der Lärm und das Getöse des Geschützfeuers den Wandertrieb der im Kampfgelände befindlichen Zugvögel unterdrücke oder ablenke. Auf Grund der während der Belagerung von Paris im Jahre 1870 gemachten Erfahrungen tritt ein Mitarbeiter einer in Florenz erscheinenden naturwissenschaftlichen Zeitschrift dieser Behauptung entgegen. „Bevor noch der Einschließungsring geschlossen war,“ führt der Verfasser aus, „donnerten die Forts und die Batterien der Positionen ununterbrochen Tag und Nacht. Bei den ersten Schüssen aus den großen Belagerungsgeschützen schwirrten die Spatzen, die Tauben, die Amseln in wildem directionslosem Fluge kreuz und quer durch die Luft. Die Hühner und Enten in den Vororten verließen den Geflügelhof in hastender Eile, um sich in irgendeinem verborgenen Winkel, so gut es gieng, zu verstecken. Die Staken verkrochen sich in den Keller, kurz, es war ein allgemeines panikartiges Entsetzen, von dem auch die in der umliegenden Ebene lebenden Lerchen befallen wurden. Sie strichen in regellosem Zickzackfluge über die Stadt, als wenn



**Ton-Pökeltöpfe, Küchenabfall-Behälter** (diverse Größen),

wieder neue Sendungen eingetroffen.

**M. Jente, Hirschberg, Bahnhofstr. 10, „Hotel 3 Berge“,**

: Spezial-Ausstattungs-Geschäft : ; Haus- und Küchen-Magazin. :

Paris ein glühender Hochofen wäre, dem sie zu enttrinnen suchten. Die allgemeine Bestürzung hielt zwei oder drei Tage an. Dann zeigte jedes Tiere wieder das an ihm gewohnte normale Verhalten: die Tauben pukteten sich wieder auf den Dächern, und Finken und Zeisige tummelten sich wie gewohnt auf den Wegen, als hätten sie seit ihres Lebens in der ungewöhnlichen Umgebung gelebt. Und man konnte oft beobachten, wie ganze Scharen von Sperlingen hinaus nach den Festungswerken zogen, um dort bei den Kasematten und Baraden die fortgeworfenen Brotkrumen in aller Gemütsruhe zu verzehren, während, wenige Schritte von ihnen entfernt, die Riesengeschütze der Forts ihre furchtbare Stimme erschallen ließen. Diese Gleichgültigkeit berechtigt zu dem Schluß, daß die Tiere, die darauf angewiesen sind, im Lärm und in dem hastenden Treiben der Großstadt ihre Nahrung zu suchen, sich außerordentlich schnell auch an das Getöse des Geschützfeuers gewöhnen. Das Wunderbarste aber ist, daß, wie die Erfahrung des deutsch-französischen Krieges zur Genüge erwies, die Zugvögel sich in den Vorgärten der Pariser Häuser genau wie in den normalen Jahren einstellten. Daraus erhellt klar, daß der Krieg mit seinen nervenerregenden Begleiterscheinungen auf den Wandertrieb der Zugvögel nur einen geringen Einfluß übt, und daß es sich in jedem Falle dort, wo dieser Wandertrieb unterdrückt wird, nur um Ausnahmefälle handelt.

## Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

Angriff auf eine offene elsässische Stadt.

Die Russen im äußersten Ostpreußen.

wb. Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellungen am Südhang der Loretohöhe wurde abgeschlagen.

Französische Angriffe in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriff zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrereinnensminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissel und Orzyc sowie nordöstlich von Praszniß wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Szlwa machten wir 900, östlich davon 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen beim Einbruch in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Rotten auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unserer Hand befindlichen Gouvernementshauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Die Wahrheit über Aegypten.

Der Sudan in Flammen.

wb. Berlin, 18. März. In der Bostischen Zeitung schildert ein kürzlich aus Aegypten zurückgekehrter deutscher Kauf-

mann die Stimmung und Vorgänge in Aegypten in den ersten Kriegsmonaten. Es geht daraus hervor, daß es der englischen Regierung trotz aller amtlichen Lügen nicht gelungen ist, die Verbreitung zuverlässiger Nachrichten über den wirklichen Stand des Krieges unter der eingeborenen Bevölkerung zu verhindern. Der Bericht schildert die Erhebung der Senuffen, den Aufstand des Sudans und die Führung dieser Massen durch einen neuen Mahdi, den Derwisch Mabur el Asl. Danach ist der ganze Sudan im hellen Aufstande und im Begriff, der englischen Zwingherrschaft in Aegypten furchtbar zu werden. Ein Bild davon gibt folgender Teil der gesamten Schilderung: „Am 13. Dezember zogen gegen 40 000 Derwische nach Fashoda. Etwa 6000 Mann britisch-ägyptische Truppen vermochte General Hawley den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborene Soldaten zu den Derwischen über, so daß die Regierungstruppen kaum noch 2000 Mann stark, im ersten Ansturm von den Rebellen überrannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen, die Mehrzahl der Soldaten verendete unter den Speerspitzen der wilden Wüstenreiter. Jedem Gefangenen ließ Mabur el Asl ohne Gnade den Kopf abschlagen. Den Kopf des gefallenen Generals Hawley sandte der neue „Mahdi“ nach Khartum mit der Drohung, „daß es jedem Engländer in Khartum und ganz Aegypten so ergehen werde wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allahs getroffen habe.“ Diese erste große Waffentat der Derwische hatte zweierlei Folgen, erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten, und dann war die ägyptische Regierung naturgemäß gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Freilich, die australischen Tommies imponieren den Derwischen nicht im geringsten. Mit ungeheurer Wut und blindem Fanatismus mordeten die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Am Neujahrstage eroberten die Derwische den wichtigsten Militärposten Nasser im Sennar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen bei el Obeid im Kordofan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt, Anfang März, der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartum sowie ein großer Teil Nubiens in unbestrittenen Besitz der Derwische ist.“ — In dem Bericht wird am Schlusse gesagt, daß sich die Derwische mit dem Worte grühen: „Allah vernichte die Engländer!“

Die Dardanellen.

wb. London, 19. März. Neuter meldet aus Tenedos: Fischdampfer begannen vorgestern wieder unter dem Schutze der Kriegsschiffe, die Minen fortzuräumen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

Konstantinopel, 17. März. Die türkischen Blätter veröffentlichen eine Liste der vor den Dardanellen, Smyrna und im Golf von Saros beschädigten feindlichen Schiffe. Danach sind von den englischen Schiffen mehr oder weniger schwer beschädigt: „Queen Elizabeth“, „Agamemnon“, „Nelson“, „Dublin“, „Sapphire“, „Cornwallis“; von den französischen Schiffen: „Suffren“, „Gaulois“, „George Hervey“, „Admiral Charrier“. Außerdem sind noch mehrere Torpedoboote und Minensucher vernichtet oder beschädigt worden.

wb. London, 18. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Malta: Hier wurden Vorbereitungen getroffen zur Aufnahme Verwundeter vom östlichen Kriegsschauplatz. (Der Dardanellen?) Ein Teil der Verwundeten ist bereits eingetroffen.

Entwaffnung eines englischen Hilfskreuzers.

Genf, 17. März. Französische Blätter melden, daß die Behörden von Bilbao (an der Nordküste Spaniens) die Entwaffnung des englischen Hilfskreuzers „Northfield“ forderten, der länger als 24 Stunden im Hafen blieb. Das englische Schiff wird sich dem Verlangen fügen,

**Der Burenaufstand.**

wb. Kapstadt, 18. März. Im Abgeordnetenhaus zitierte Brown eine Stelle aus der Rede, die Maritz am 9. Oktober den Truppen gehalten hat, als sie zum Protest gegen den Ausschluß Herzogs aus dem Kabinett mentierten. Maritz sagte, der König von England habe kein Recht, den Namen Gottes zu gebrauchen. Maritz rühmte den deutschen Kaiser und das deutsche Volk. Maritz gab auch zu, daß er seit einem Jahre mit der deutschen Regierung korrespondiert habe, und erklärte, es seien 6000 Deutsche bereit, ihm zu helfen. Er brauche sie aber nicht, da die Südafrikaner selbst für ihr Land kämpfen würden. Maritz erklärte ferner, Beners und Dewet ständen auf seiner Seite. Maritz fügte noch hinzu: Wir wußten alles lange vor dem Kriege. Ich erzählte auch Herzog von meinen Plänen, denen er vollständig zustimmte.

**Ausfuhrverbote.**

wb. London, 18. März. „Times“ meldet: Die Regierung von Neuseeland hat die Ausfuhr verboten.

Berlin, 18. März. Die holländische Regierung hat nach einer Amsterdamer Meldung des „Berl. Tagebl.“ von gestern ab die Ausfuhr von Schweinefleisch in jeder Form verboten. Begründet wird die Maßregel mit dem dauernden Steigen der Preise für Schweinefleisch. Schweinefleisch aus Holland war bisher besonders nach England gegangen. Außer der Ausfuhr von Schweinefleisch ist auch die von Sauerkohl und eingesalzenen Gemüsen verboten worden, ferner die Ausfuhr von Eisenbraut, Stachelbraut, Spaten, Bleiarbeiten, verzinnnten Wasserrohren.

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

Der Herr Regierungspräsident hat angeordnet, daß in Zukunft Kinder nicht dieselbe Brotmenge wie Erwachsene erhalten. Es ist infolgedessen eine neue Zählung der zu den einzelnen Haushaltungen gehörenden Personen erforderlich.

Zur Ausführung dieser Zählung und zur Verteilung der Probbücher bedürfen wir einer größeren Anzahl Zähler. Wir bitten hiesige Damen u. Herren, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen, sich bis zum 20. d. M., vormittags, schriftlich od. mündlich im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses zu melden.

Hirschberg, den 18. März 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Wir weisen darauf hin, daß auf die an die Empfänger von Familien-Unterstützungen von der Stadt ausgegeb. Schweinefleisch-Gutscheine die auf den Scheinen angegebenen Mengen Schweinefleisch nur von denjenigen der hiesig. Fleischhermung angehörenden Fleischerei-Inhabern, welche den mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag unterschrieben haben, verabsolgt werden dürfen, nämlich von den Fleischhermestern

- Gustav Artelt,
- Paul Bestner,
- Julius Glade,
- Paul Grömborg,
- Gustav Härtel,
- Arthur Hensing,
- Alfred Jech,
- Eduard Krajowsky,
- Hermann Lubrich,
- Hermann Mescheder,
- Eurt Naute,
- Heinrich Naute,
- August Reimann,
- Julius Riesel,
- Freih. Rüder,
- Paul Scholz,
- Gerhard Schwanitz,
- Paul Waeger.

Die Gutscheine berechtigen nur zum Bezug von Schweinebauchfleisch. Wird wertvolleres Fleisch beansprucht, so ist der Unterschied vom Käufer bar zu zahlen.

Hirschberg, den 18. März 1915.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist unter Nr. 480 die Firma „Landeshuter Webwaren-Niederlage Erich Affert“ zu Hirschberg Schles. u. als deren Inhaber der Kaufmann Erich Affert ebenda eingetragen worden.

Hirschberg Schl., 13. März 1915.  
Königliches Amtsgericht.

**Freibank Herischdorf.**

Freitag nachmitt. 2 Uhr: Berk. v. minderw. Rindfleisch.

Frau Dr. Adelheid Czékalla empfiehlt ihr Pensionat für Schüler höherer Lehranstalten.

Hirschberg, Poststraße Nr. 6.

**Verkaufe umständeh. mein gutgeh. Weiß- und Wollwaren-Geschäft,**

gute Lage Riesengebirgsort. Anz. nach Berechnung. Off. u. V 129 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Suche im Riesengebirge kleines Holzhäuschen**

zu pachten. Kauf sofort nicht ausgeschlossen. Offerten unter U 128 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Schöne Landwirtschaft,**

24 Morg., Acker u. Wiese, neues Grundst. nebst Scheuer, b. 4000 M. Anzahl. preisw. zu verkf. Off. u. W 130 an die Exp. des „Boten“.

**Junge, hochtragende Nutzkuh** zu verkf. Ober-Werbisdorf Nr. 57.

**Ein Zug- und Zuchtbulle,** 3 Jahre alt, steht zum Verkauf in Saalberg Nr. 44.

Ein Paar starke

**Zugochsen,**

in Zug gewöhnt, ohne Untugend, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis erbitten

**Gebrü. Pohl, Schmiedeberg.**  
Telephon 31.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verkf. Zapart, Quirl.

**Ein starkes Arbeitspferd**

verkauft

H. Fischer, Langenau.

**Ein mittelstarkes, gutes Arbeitspferd**

zu verkaufen. Zu erfragen Neuforge Nr. 124 (bei Rabishau).



Es steht von Donnerstag ab ein Transport drei- und vierjähriger

**Pferde**

in der Brauerei Reischdorf a. R. zum Verkauf.

Albert Zarembowicz.

**Ein mittleres, gutes Pferd**

verkauft  
Wahlawel, Erdmannsdorf i. N.

**Junger, schwarzbrauner Hund** zugelassen. Abzuholen Märzdorf bei Warmbrunn Nr. 32.

**Ein schöner schottischer Schäferhund**

umständehalb. in gute Hände z. vt Off. u. Z 131 an die Exp. d. Boten

**Minlos'sches Waschpulver**

von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit

**blendend weiße geruchlose Wäsche**

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

**Getreidemarkt.**

Breslau, 18. März. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Heu 10,00—10,50, Nichtstroh (Flegeldrusch) 4,60—5,00.

Brot- und Krummstroh 3,60—4,00 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.

Wehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Bierdeobohnen 62—67 M., Belusfäden 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark.

Desfonten. Leinsaat fest. 50—55—60 Mark.

R.-G.-W.-A. Eiterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

17. März.		18. März.	
Barometer	725 mm	Barometer	720 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	+ 2 C.
Höchster Stand	+ 6	Höchster Stand	+ 5
Tiefster Stand	- 2 1/2	Tiefster Stand	- 2
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	52 %

Das Museum des R.-G.-W. ist bis auf weiteres geöffnet Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1/2 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pfa. erhoben.

Feldpost-Schreibstube, Hirschberg, Schützenstraße Nr. 8, geöffnet. Wochentags v. 11—1 u. 5—7, Sonntags v. 11—1 Uhr.

**Verbote**

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unsers teuren Gatten und Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Gattin  
**Marta Pohl nebst Kindern.**

Dienstag früh entriß uns der unerbittliche Tod unsere herzensgute, über alles geliebte, einzige Tochter, meine treu geliebte Braut,

Jungfrau

## Jda Else Drömer

im blühenden Alter von 18 Jahren und 5 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Eltern:

**Emil Drömer u. Frau Emma**  
geb. Schiller,

**Rudolf Fritsch**, als Bräutigam,

**Revierförster Fritsch u. Tochter.**

**Brückenberg**, den 16. März 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.



Den Heldentod für König und Vaterland starben unsere lieben Jugendfreunde am 18. November in Rußland

## Richard Metzner

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment  
und am 29. September in Frankreich

## Hermann Lange

beide im blühenden Alter von 23 Jahren.

Wir betrauern den Tod derselben aufs tiefste und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Die Jugend von Gotschdorf.

## Religiöser Vortrag

Freitag, den 19. März, abends 8¼ Uhr,  
im Hotel „Drei Berge“.

## Thema: Gottes Geheimnis vollendet!

Redner: Missionsvorsteher F. Götting. Jedermann willk.!



Den Heldentod starb in Rußland infolge schwerer Verwundung im Alter von 43 Jahren, mein einziger, heißgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Baunternehmer

## Robert Hain

Unteroffizier im Landsturm-Bataillon Girschberg.

Dies zeigen an

die tiefgebeugte Mutter

**Ernestine Hain nebst Schwestern,**  
zwei Schwager z. Zt. im Felde.

**Grunau**, den 18. März 1915.

Gestern abend 6 Uhr verchied sanft nach längerem Leiden meine gute, treusorg. Mutter, Frau verw. Töpfer

## Marie Scholz,

geb. Fester,

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an

**Paul Scholz**, Sekretär.

**Girschberg, Oppeln,**

den 18. März 1915.

Die Beerdig. findet Sonntag nachmittags 2½ Uhr von d. Friedhofstapelle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. März in Rußland unser guter, treuer Freund

## Robert Mai

aus Reibnitz.

Sein ehrliches, unermüdet arbeitames, aufrichtiges und gutmütiges Wesen wird uns stets unvergeßlich bleiben.

**Ernst Röhrich und Frau,**  
Alt-Reibnitz.

Blühlich u. unerwartet entriß uns am 16. d. M. der unerbittliche Tod unsere Freundin, die Jungfrau

## Else Drömer

im blühenden Alter von 18½ Jahren.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Jugend  
von Brückenberg i. Rsgb.

## Futter-Runkelrüben-Samen!

verbess. Esendorfer Riesen-Walzen in gelb und rot, direkt vom Züchter in größeren u. kleineren Posten hat billigt abzugeben. (Verfand nur gegen Nachnahme) D. Ender, Handlungsgärtner, Grunau i. Rsgb.

## Marktpreis d. Stadt Girschberg

(Nach privater Ermittlung, ohne Gewähr)

18. März 1915.

1 Ztr. Heu	4,50—5,00 M.
1 „ Langstroh	2,30—3,00 „
1 „ Krumm- und Preßstroh	1,50—2,00 „
1 Mdl. fr. Eier	1,40—1,50 „
1 Pfd. Butter	1,20—1,55 „
1 Ztr. Kartoffeln	5,75 „
1 Pfd. Zwiebeln	25 Pf.
1 „ Kartoffeln	6½ „
1 Stück Porree	1—2 „
1 Stück Selleriefenoll.	10—20 „
1 Gebund Petersilie	10—20 „
1 Pfd. Mohrrüben	10 „
1 Kohlrübe	5—10 „
1 Pfd. Schweinef.	90—100 „
1 „ Rindfleisch	80—100 „
1 „ Hammelfleisch	80—100 „
1 kg Rostfleisch	80—100 „

## Sehr gut erhaltener Gleichstrom-Motor

(2 Pfl. 1450 Touren, 440 Volt) änderungshalber bald zu verkauf. Boberröhsdorf Nr. 206.

## Schüttenstroh u. Stellm.-Holz

hat abzugeben Theodor König, Waltersdorf bei Lähn.

## Arbeits-Markt

Zur Vertretung vom 1. 4. 15 bis 1. 7. 15 suchen wir

**Herrn oder Dame,**  
die mit der Expedition und Kranfenlassenarbeit vollkommen vertraut sind. Offerten mit Gehaltsanspr. wolle man unter „Papierfabrik“ bei der Exped. d. „Boten“ niederf.

## Größ. Leinenweberei Gachsens

sucht tüchtigen  
**Webmeister.**

Offerten mit Lohnansprüchen u. A 1 an die Exped. des „Boten“.

**Einen selbständigen Bäcker**  
sucht zum baldigen Antritt  
Daniel, Mühle Giersdorf i. Rsgb.

**30—50 Steinbrucharbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung.  
Schotterwerk H. Werner,  
Mauer a. B.

**Friseurgehilfe**  
verlangt. M. Schleder, Berlin-Johannisthal, Flugplatz.

### Ein im Verwaltungsweisen vertrauter Herr

wird zur Aushilfe sofort für das **Gemeindeamt Cunnersdorf** gesucht. Der Gemeindevorstand.

### Haushälter

Hotel Franzenshöh, Brüdenberg. Pers. Vorstellung erwünscht.

Ein tüchtiger

### Haushälter,

nicht unt. 17 Jahren, der Privatpost mit fahren muß u. mit Pferd. Bescheid weiß, wird ges. p. 1. Apr. Osw. Hein, Schönberg D.R., Hot. Brauner Hirsch. Tel. Nr. 11.

Kräftiger, zuverlässiger, evangel.

### Dienert,

mögl. militärfrei, ohne Anhang, der leichte Pflege eines alt. Herrn mit übernimmt, für bald gesucht.

**Stadtältester Neumann,**  
Waldenburg i. Schl.

Suche für 1. April jungen, intell.

### Hausburschen,

nebenbei mit zum Gästebedienen. Restaurant und Konditorei **Benno Daum,** Böbau i. Saaj.

Suche für die Tierkörper-Verwertungs-Anstalt Bobersbrosdorf zuverlässigen, militärfreien

### Kutscher

mit nur guten Zeugnissen insolge Einziehung des jegig. zum Heere. **C. H. Grüttner,** Sechsstätte.

Bedig., militärfreier, zuverlässiger

### Kutscher,

zu einem Pferde, welcher Haus-, Gartenarbeiten u. Zentralheizung zu besorgen hat, bald gesucht **Hirschberg, Walterstraße Nr. 4, Muthwill.**

## Zuverlässige Kutscher

Sucht sofort

**Bahnspediteur Kienitz,**  
Görlitz.

Nüchtern, zuverlässiger, verheirat.

## Kutscher

zum Adergepann per 1. 4. gesucht. **Borwerk Buchwald b. Liebau.**

### Kutscher

zur Holzfuhr bei hohem Lohn mit Kost ges. **H. Heinzl, Michelsdorf** bei Liebau i. Schl.

Einen Kutscher

sucht zum baldigen Antritt **Mühle Agnetendorf.**

15jähr. Bursche sucht Stell. als Haushälter oder in Landwirtschaft. Offerten unter R 125 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Junger Bursche

Sucht Stellung als Kutscher. Gefl. Off. u. P 124 an d. Exp. d. Boten.

## Tüchtige Telephonistin

für unsere Zentrale gesucht. Nur solche, welche Uebung haben, wollen sich meld. Kennn. d. Registratur erwünscht. Angebote mit Zeugn. und Bild, ev. persönliche Vorstell. Werktags vormittags erwünscht.

**Gebr. Pohl, Schmiedeberg i. N.**

### Suche für meine Tochter

(17 Jahre) Anfangsstellung in Geschäft oder zu Kindern.

**Frau J. Müller,**  
Wüstewaltersdorf in Schlesien.

Suche f. m. Tocht. 1. April Lehrstelle in Kolonialw.-Branche. Off. unt. D 4 Exped. des „Boten“ erb.

Für unser Büro suchen wir eine im Konto-Korrent und Mahnverfahren praktisch erfahrene

## Buchhalterin

p. bald. Offert. mit Photograph., Gehaltsanspr. u. Zeugnisausdr. an

**W. Koerner & Co.,**  
Cunnersdorf.

### Jüngeres Fräulein

Sucht per 1. Mai Stellung als Verkaufserin in Kolonialwarenbranche. Off. unt. M 121 an den „Boten“.

Suche Mädchen aufs Land, empf. Stubenmädch. u. kräft. Oftermädch. **Luise Flegel, gewöbm. Stellenom.,** Promenade 23/24.

## Ein Zimmermädchen

zum 1. April d. J. gesucht. Offert. mit Zeugnisausdr. an **Hotel Gansjoui, Brüdenberg.**

Mädch. f. b. nach Berlin u. Landmädch. sucht **Marie Otto, gewerbemäßige Stellenvermittlerin, Gasthof „zum Kronprinz“,** Tel. 209.

Junges, besseres Mädchen sucht Stellung als Kinderfräulein. Zu näh. Ausst. gern bereit. Angeb. unt. F 5 an d. Exp. d. Boten.

## Vermietungen.

Möbliertes Zimmer (ev. mit Kochgelegenheit) bald zu vermieten **Neuhäuser Burgstr. 34, I.**

**Kl. W. m. Kmm. z. v. Schünst. 19**

4-Zimm.-Wohn. in Cunnersdorf zu verm. Näh. **Kirchhoffstraße 3b.**

### Wohnung im Gebirge,

1-2 leere Stuben, für dauernd bald gesucht. Offerten unt. G 94 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung von kinderlos. Ehepaar in ruhig. Hause in Hirschberg gesucht. Off. unt. N 122 an den „Boten“ erbet.

### Kleinerer baden mit Stube

in guter Lage zu mieten gesucht. Off. unt. O 123 an den „Boten“.

Eine unmoblierte Stube zum 1. 7. gesucht. Offert. u. B 2 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ruhiger Mieter sucht 2-Zimmer-Wohnung in der Stadt. Off. unt. S 126 an die Exped. des „Boten“.

## Poststraße 6, II. Etage

ist eine 7 Zimmer-Wohnung sofort evtl. später zu vermieten. Bad, Mädchen-Zimmer, große helle Diele, Balkon, auch Küchen-Balkon, Gas, elektr. Licht, Zentral-Heizung, Haus-, Boden- und Keller-Beleuchtung vorhanden. Näheres Hotel „Drei Berge“, Comptor.

## Vergnügungen.

## Kronprinzen - Lichtspiele,

Schützenstraße 17.

Vom 19. bis einschl. 22. März, ein besonders hervorragender Spielplan, darunter:

## Nordlandsrose

Ein ergreifendes Seemannsdrama in 3 Akten. In der Hauptrolle die beliebteste und beste Kinodiva Deutschlands:

**Frl. Haenny Porten!**

Kriegsbericht der Kronprinzen-Lichtspiele mit interessanten Aufnahmen aus Ost und West.

## Die heiratslustige Witwe

Gelungene Komödie.

Nur an Werktagen:

## Vater.

Die Tragödie eines unschuldig Verdamnten in 3 Akten.



Sonnabend u. Sonntag, den 20. und 21. d. M.:

## Grosser Bockbier-Russchank,

nebst Verlosung eines Riesen-Ziegenbockes. Es ladet ergebenst ein **Gasthof Grüner Wald** in Hirschberg bei Kupferberg.

## Vereinsnachrichten.



Sonnabend, den 20. März, abds. 8 1/2 Uhr:

## Appell

im Gasth. „zum goldenen Löwen“, Der Borst.

## Drei öffentliche Volksversammlungen:

Sonnabend, den 20. März in **Schmiedeberg, Schreibers Hotel, am Bahnhof,** Anfang 7 1/2 Uhr abends

Sonntag, den 21. März, in **Hirschberg, „zum Langen Haus“,** Anfang nachmittags 3 Uhr.

Sonntag, den 21. März, in **Warmbrunn, „zum Schwarzen Roß“,** Anfang 7 1/2 Uhr abends:

Vortrag: „Ueber die Ernährung des deutschen Volkes während der Kriegszeit“,

Referent: Herr Stadterordneter Zimmer (Breslau). Freie Diskussion.

Dazu ist Jedermann, besonders die Frauen eingeladen. **Das Gewerkschaftskartell Hirschberg. Der Sozialdemokratische Wahlverein.**

Der Einberufet.

# Auf unerreichter Höhe

ist die große Auswahl und meine niedrigen Preise in

# Frühjahrs-Neuheiten 1915

➔ **Sehenswert** ist die entzückende  
**Frühjahrs-Dekoration!**

Ich bitte daher um Besichtigung meiner **8 Schaufenster**, denn diese sprechen die deutlichste und beste Sprache.

*Kurt Meyer.*

*Langstrasse 19. - Konfektionshaus - part. u. I. Etage.  
 grössten Styls*

**Rheumatismus,**  
**Erkältung,**  
**Nerven-**  
**Schmerzen,**

Überanstrengung, Kopfschmerz, Gliederschmerz lindert **Dr. Nauenburgs Nervenbalsam**, Schutzmarke „Doppelkreuz“. Seit bald 60 Jahren bewährte Einreibung, auch für unsere Krieger im Felde bestens empfohlen und zum Vorbeugen gegen Erkältung. In Apotheken und Drogerien 65 Pf. und 1,25 M. Man verlange „Doppelkreuz-Nervenbalsam“ und wesse Nachahmungen zu erkennen.

**Adressbuch von Hirschberg** zu kaufen gesucht. S. Springers Buchhandlung, Schildauerstraße 27.

**Talg, Wachs,** Küchenfett, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

## Moderne Frauen

verwenden zur Wohnungs- und Körperpflege **Sanidozon**.  
 Alleinverkauf für Hirschberg bei **A. Renner**, Parfümerie.

**Kartons zu**  
**10 Pfd.-Sendungen**

sowie

**kleinere Kartons**

hält vorrätig

„Bote a. d. Rsgb.“

## Konfirmanden-Gesangbücher

in einfach. u. besserer Ausführung. Konfirm.- u. Kommunion-Karten, Oster- und Kriegertarten empfiehlt **Rob. Schwanitz**, Markt 23, Gasthof „zum Hochstein“.

**Hilf. Gajlej**, Rothlee, Thomas-schlacke, Kainit und Kalisalz, ferner Melasse, Rübensamenströ, gutes Futter f. Schweine u. Rindv. **Andert**, Getreidegesch., Herischdorf.

**Gut erhalt. Herren-Zweirad**, kleinste Nummer, für 12 J. Knaben zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C 3 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

2 Mahagoni-Spiegel à 40 Mark,  
 Plüschbank und Sessel 10 M.,  
 Gasarm mit 2 Glöden 4 M.,  
 Wecke, Markt.

Damenrad, fast neu, zu verk. **Waiwaldau** 148. Gebr. Piano zu kaufen gesucht. Off. unt. T 127 an den „Boten“.

Neu eingetroffen:  
 Bad-Pulver,  
 Kakaos Pfd. 1,80—3,00 M.,  
 Haser-Kakaos M. 1,40,  
 sehr nahrhaft und schmackhaft,  
 Honig-Ersatz Pfd. 40 Pf.,  
 von Bienen-Honig nicht zu unterscheiden,  
 Marmeladen alle Sorten,  
 Pa. Röststoffe 1,60—2,00 M.,  
 Schokoladen alle Sorten.  
 Neues Schokoladen-Haus  
 Bahnhofstraße 43 e, Eckhaus  
 vis-à-vis Hotel Bellevue,  
 (zweiter Laden).

Frischen Schellfisch,  
 Koblinau, Zander  
 empfiehlt **Johannes Hahn**.

Gute Geige zu verkaufen **Pichte** Burgstraße 16.

**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
 für den  
**Hausputz.**